

3,54
unter null

Kostenlos

Das Wilstermarsch-Magazin mit Tiefgang

Nr. 1_2026

Zusammenleben

Mensch und Tier

Baustellenbesuch

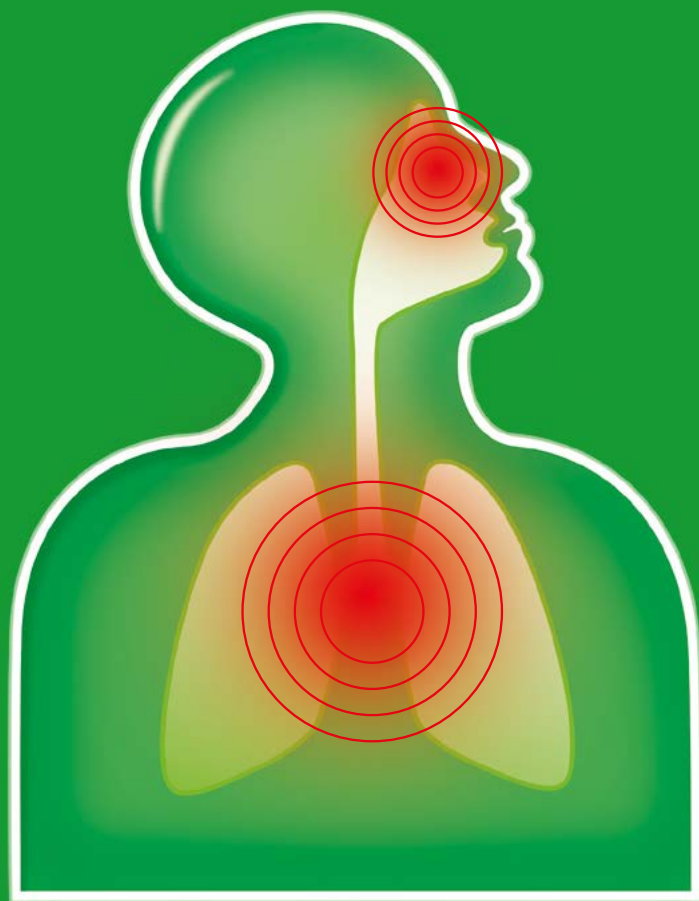
SuedLink



Erinnerungen an 1962

Sturmflut

Kopf dicht? Schnupfen? Husten?



GeloMyrtol® forte

- Löst den Schleim
- Befreit die Atemwege
- Verkürzt die Krankheitsdauer



GeloMyrtol® forte – Spürbar wieder LUFT

GeloMyrtol® forte. **Anw.:** Zur Schleimlösung u. Erleichterung des Abhustens b. akuter u. chron. Bronchitis. Zur Schleimlösung b. Entzündungen der Nasennebenhöhlen (Sinusitis). Z. Anw. b. Erwachsenen, Jugendlichen u. Kindern ab 6 Jahren. Enth. Sorbitol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihre Ärztin, Ihren Arzt oder in Ihrer Apotheke. Pohl-Boskamp (11/2)

Liebe Marschmenschen,

Zum ersten Mal blickt Euch auf dem Titel kein menschliches Gesicht entgegen, doch diese beiden Kühe sind genauso (bekannte) Gesichter und alltägliche Begleiterinnen der Wilstermarsch. Neben Kühen als Nutztieren pflegen Mensch und Tier auch in vielen anderen Bereichen eine besondere Beziehung: ob als vierbeiniger Begleiter mit besonderer Spürnase, als Plagegeister, für die man den Kammerjäger ruft, oder als Auslöser kontroverser und emotionaler Debatten. Für unsere Redaktion war daher vollkommen klar: Mensch und Tier werden zum Schwerpunkt dieser Ausgabe. Ansonsten nehmen wir Euch mit in den neuen Elbtunnel, blicken dem Tod ins Auge und wagen uns erstmalig ins Plattdeutsche zu wechseln.

Mit der Ausgabe 1_2026 läuten wir unser vorerst letztes Jahr ein. Neben dem Erstellen der nächsten drei Ausgaben ist unsere größte Herausforderung in diesem Jahr: den Fortbestand des Magazins sicherzustellen. Wir haben Lust weiterzumachen und die Geschichten der Wilstermarsch für Euch zu recherchieren. Dabei könnt Ihr helfen: Mit Euren Themen, Rückmeldungen und indem Ihr anderen Menschen vom *3,54 unter null* erzählt.

Euer Redaktionsteam

Das Projekt *3,54 unter null* – Das Wilstermarsch-Magazin mit Tiefgang wird vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) über das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULE-plus) gefördert. Es unterstützt Projekte, die Vorbildcharakter haben und Impulse für ländliche Regionen in ganz Deutschland geben.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Seite 50 – Highway für grünen Strom. Ein Baustellenbesuch bei SuedLink.

Heinrich Laun von TenneT.
Foto: Andreas Förstel



Seite 44 – Sturmflut-Erinnerungen: eine künstlerische und eine plattdeutsche Perspektive.

Astrid Geruhn, „Informationsflut“, Keramikobjekt, 2025.
Foto: Bettina Winkler-Marxen

Titelfoto: Jörg Göttische
Vielen Dank an die Kühe Wanya und Polarstern!

- 3 Editorial
- 6 Infografik
- 8 Kurz & knapp
- 63 Kulturhaus
- 64 Rätsel & Impressum
- 66 Kolumne

Inhalt

Schwerpunkt Mensch & Tier

Seite 14

„Mit Snorre im Klassenraum wird es sofort ruhiger. Die Kinder sind empathischer gegenüber den Hunden.“

Markus Klinger,
Lehrer an der Gemeinschaftsschule Wilster

Als Haustier, als Arbeitskollege, als Einkommensquelle ... Mensch und Tier leben aus ganz unterschiedlichen Gründen in der Wilstermarsch zusammen.

Foto: Ines Güstrau



14 Schwerpunkt Mensch & Tier

- 16 Zwischen Tierwohl und Wirtschaftlichkeit
- 20 Vier weiße Pferde und eine Landschaft
- 24 Jägerin aus Überzeugung
- 26 Hochsitze – Wundersame Bauten
- 28 Haustiere – mehr als nur „Tiere im Haus“
- 30 Osterzeit mit Hase und Lamm
- 32 Wer ist die Schönste im Holsteiner Land?
- 34 Wolf! – Pro und Contra
- 36 Hunde mit Jobs
- 40 Geheimnisvolle Welten entdecken
- 42 Schädlinge bekämpfen – aber wie?

44 Sturmflut von 1962

- 44 Stormtiet an de Elv
- 47 Fluten

50 Highway für grünen Strom

54 Death Café

58 Schuhmacher Horst Hippmann

60 Ein Skiurlaub in Frankreich und ein roter Transit...

Mensch & Hund

Er ist der beste Freund des Menschen, ein loyaler Begleiter und Mitbewohner: der Hund. Dank der Steuer, die man für dieses Haustier zahlen muss, wissen wir ziemlich genau, wie viele Hunde in welchem Ort in der Wilstermarsch leben – und wo die meisten Hunde auf die wenigsten Menschen kommen.

Quelle: Amt Wilstermarsch



Stadt Wilster
277 Hunde – 4.302 Menschen
Jeder 15,5te Mensch hat hier einen Hund.



St. Margarethen
84 Hunde – 812 Menschen
Jeder 9,7te Mensch hat hier einen Hund.

Wewelsfleth
143 Hunde – 1.369 Menschen
Jeder 9,6te Mensch hat hier einen Hund.

Nortorf
92 Hunde – 876 Menschen
Jeder 9,5te Mensch hat hier einen Hund.

Beidenfleth
90 Hunde – 830 Menschen
Jeder 9,2te Mensch hat hier einen Hund.



Brokdorf
128 Hunde – 1.013 Menschen
Jeder 7,9te Mensch hat hier einen Hund.



Landrecht
17 Hunde – 112 Menschen
Jeder 6,6te Mensch hat hier einen Hund.



Stördorf
20 Hunde – 115 Menschen
Jeder 5,8te Mensch hat hier einen Hund.

Kudensee
20 Hunde – 109 Menschen
Jeder 5,5te Mensch hat hier einen Hund.

Ecklak
54 Hunde – 282 Menschen
Jeder 5,2te Mensch hat hier einen Hund.

Neuendorf-Sachsenbande
85 Hunde – 421 Menschen
Jeder 5te Mensch hat hier einen Hund.

Landscheide
48 Hunde – 242 Menschen
Jeder 5te Mensch hat hier einen Hund.



Dammfleth
67 Hunde – 289 Menschen
Jeder 4,3te Mensch hat hier einen Hund.



Aebtissinwisch
26 Hunde – 47 Menschen
Jeder 1,8te



Gesamt:
1.267 Hunde – 10.819 Menschen
Jeder 8,5te



Funfact
In Büttel wird keine
Hundesteuer
erhoben.

Illustration: Anne Vogt

Kurz

knapp

Seit dem 8. Januar ist
Ulrike Baade-Heinrich
Bürgermeisterin von
Wewelsfleth



Ulrike Baade-Heinrich ist neue Bürgermeisterin in Wewelsfleth

Ziemlich genau zwölf Jahre und sechs Monate lang war Delf Bolten Bürgermeister in Wewelsfleth. Bereits nach der Kommunalwahl 2023 und der daraus resultierenden Bürgermeisterwahl hatte er angekündigt, das Amt früher wieder zur Verfügung zu stellen. Zu Beginn des Jahres fand somit eine Neuwahl statt. Neben Ulrike Baade-Heinrich von der CDU hatte sich auch Nico Hellerich von der Unabhängigen Wahlgemeinschaft als Kandidat präsentiert. Jedoch konnte Ulrike Baade-Heinrich die Wahl durch die Gemeindevertreter mit einer Mehrheit von sieben der zwölf Stimmen für sich entscheiden.

Somit ist Ulrike Baade-Heinrich die neue Bürgermeisterin der 1.369 Einwohner großen Gemeinde an der Stör. Die 62-jährige dankte den anwesenden Gemeindevertretern für ihr Vertrauen. „Ich werde das Amt mit Respekt und Demut annehmen und führen“, hob sie am Wahlabend hervor. Sie werde versuchen, die großen Fußstapfen, die Delf Bolten hinterlassen habe, zu füllen. Vor allem aber freue sie sich darauf, mit der gesamten Gemeindevertretung in die Zukunft zu gehen.

Jetzt, einige Wochen nach Amtsantritt, erklärte die neue Bürgermeisterin: „Ich habe in den letzten Tagen und Wochen viel Input bekommen.“ So verging kein Tag ohne eine E-Mail zu beantworten, Fragen und Belange zu klären oder im Amt Wilstermarsch Aufgaben zu erledigen. Ulrike Baade-Heinrich versucht, gerade am Anfang möglichst alle Termine persönlich wahrzunehmen. „Ich möchte jede Gelegenheit nutzen, um mich vorzustellen“, betonte sie und freut sich über die große Unterstützung aus Amt und Gemeinde. Eine 100-Tage-Frist gesteht sich Baade-Heinrich zu, um dann weiterhin verantwortungsvoll, sicher und tatkräftig das Bürgermeisteramt zu bekleiden. | IG

Foto: Ines Güstrau



Auch beim Brand eines Hauses im Kohlmarkt wurde Brandstiftung vermutet.

Ermittlungen zur Brandstiftung in Wilster eingestellt

Viele Male hat es in Wilster in den vergangenen zwei Jahren aus ungeklärter Ursache gebrannt: Häuser, Schuppen, Mülltonnen oder Sperrmüll gerieten in Brand. In vielen dieser Fälle wurde Brandstiftung vermutet. Nicht nur die Anwohner in Wilster sprachen bereits von einem Feuerteufel, und das versetzte viele in Angst. „Wo brennt es wohl das nächste Mal?“ und „Hoffentlich wird niemand verletzt“ waren die Sorgen der Bürger. Allein im letzten Jahr mussten sechs Feuer gelöscht werden, bei denen die Ermittler überwiegend von Brandstiftung ausgehen – darunter ein Müllcontainer bei der Polizeistation, ein Holzunterstand und ein Schuppen in der dicht bebauten Taggstraße sowie Sperrmüll direkt vor einem Mehrfamilienhaus in der Etatsrat-Michaelsen-Straße.

Im Herbst 2025 richtete sich der Tatverdacht laut Polizei gegen einen 37-Jährigen, der bereits seit Juli wegen anderer Delikte in Untersuchungshaft sitzt. Jedoch konnten keine Beweise erbracht werden, so dass dieses Ermittlungsverfahren gegen ihn nunmehr eingestellt worden ist. | **IG**

Foto: Ines Güstrau

Rätselgewinner*innen

„Einklang“ lautete das Lösungswort beim Kreuzworträtsel in der fünften Ausgabe von 3,54 unter null. Alle Leser*innen, die uns eine E-Mail oder Postkarte mit der Lösung geschickt haben, hatten richtig gerätselt. Die Verlosung gewonnen hat Ute Starck. Sie kann sich über den Hauptpreis freuen: einen Wilstermarsch-Einkaufsgutschein im Wert von 50 Euro. Jeweils zwei Eintrittskarten für eine Veranstaltung im Kulturhaus haben gewonnen: Susanne Lindemann und Heimke Wiebensohn. Das aktuelle Kreuzworträtsel findet Ihr auf Seite 64. | **PR**



In Wewelsfleth erfreut sich das Stadtradeln großer Beliebtheit und fördert zugleich die Gemeinschaft.

Wilstermarsch-Gemeinden liegen beim Stadtradeln bundesweit vorne

Die Marschmenschen haben im letzten Jahr ein sportliches Ausrufezeichen beim „Stadtradeln“ gesetzt. Mit Krummendiek auf Platz 1, St. Margarethen auf Platz 3, Brokdorf auf Platz 11 und Kudensee auf Platz 13 lagen gleich vier Gemeinden auf den ersten 13 Plätzen unter über 3.000 Kommunen in Deutschland.

In der Wilstermarsch hat sich unter den Gemeinden schon ein kleiner Wettbewerb entwickelt. „Nach und nach können wir jedes Jahr mehr Teilnehmende begeistern. Im letzten Jahr haben wir 23.177 Kilometer mit 135 Teilnehmenden zurück gelegt, das wollen wir gerne noch mal steigern“, freut sich die Wewelsfletherin Karen Siebmann über die wachsende Begeisterung für das Stadtradeln.

Der offizielle Auftakt der internationalen Kampagne Stadtradeln mit deren Veranstalter, dem Klima-Bündnis, findet auf Grund dieses hervorragenden Abschneidens der ländlichen Kommunen am

1. Mai in Itzehoe auf dem Wochenmarktplatz statt. Vom 1. bis zum 21. Mai wird dann im Kreis Steinburg wieder kräftig in die Pedale getreten. Mitmachen können nicht nur Kommunen. Eine Teilnahme ist zwar nur innerhalb eines Teams möglich, aber schon zwei Personen bilden ein Team.

Anschließend plant der ADFC Schleswig-Holstein eine bunte Fahrraddemo nach dem Vorbild der Bike Parade in Kopenhagen. Mit dabei sind auch die Wacken Firefighters auf Rikschas. Angemeldet ist eine Streckenführung über die A23-Autobahnbrücke nach dem Vorbild der Hamburger Fahrradsternfahrt.

Außerdem beginnt am 1. Mai das Steinburg-Radeln, das bis zum 30. September 2026 läuft. In diesem Zeitraum kann man Stempel bei teilnehmenden Gastronomiebetrieben im Kreis sammeln und an einer Verlosung entsprechender Genussgutscheine teilnehmen. | **UG**

Foto: Ulf Güstrau



Erster Entwurf eines Werbeplakats für den 5. Aktionstag *Die Wilstermarsch erfahren*.

Fünfter Regiobranding-Aktionstag am 13. September 2026

Bereits zum fünften Mal findet in diesem Jahr am Sonntag, den 13. September, der Aktionstag *Die Wilstermarsch erfahren* statt. Das Motto in diesem Jahr lautet *Landwirtschaft und Tiere der Wilstermarsch*. Die Lenkungsgruppe um ihren Leiter Jürgen Ruge blickt auf sehr erfolgreiche Regiobranding-Tage zurück. Daraus zieht die Lenkungsgruppe die Motivation, auch in diesem Jahr einen Aktionstag anzubieten. Denn es steckt sehr viel Arbeit in der Vorbereitung zu diesem Tag.

Geplant ist, dass Besucherinnen und Besucher an dem Sonntag unter anderem Nutztiere wie Rinder, Schweine, Pferde, Schafe und Geflügel auf Bauernhöfen in der Marsch kennenlernen können. Auch Imker,

Angler und Jäger sind in die Vorbereitungen einbezogen. Darüber hinaus werden Unternehmen, die für die Landwirtschaft tätig sind (zum Beispiel Lohnunternehmen und Futtermittelhersteller), zu den Stationen gehören. Besondere Angebote für Kinder sowie mehrere geführte Radtouren zum diesjährigen Thema komplettieren den beliebten Tag.

Das endgültige und umfassende Programm wird voraussichtlich im Juli bekannt gegeben werden. Es ist auch wieder der Druck einer kleinen Informations-Broschüre geplant.

In jedem Fall sollten sich alle, die sich für *Landwirtschaft und Tiere der Wilstermarsch* interessieren, den 13. September 2026 unbedingt in ihrem Kalender vormerken. | **UG**

Fehlermeldungen

In der letzten Ausgabe zum Thema *Gemeinschaft* (5/2025) sind uns leider einige Fehler unterlaufen. Wir bitten um Entschuldigung! Hier folgen die Korrekturen:

- Auf Seite 32 im Artikel *Jung und Alt* haben wir die Fotos von Leeland Knuth und Joel Herzberg vertauscht.
- Auf Seite 35 im Artikel *Für alle da!* haben wir die Ev.-Luth. Bartholomäuskirche in Wilster fälschlicherweise als St. Nikolai bezeichnet.
- Auf Seite 39 im Artikel *Die Jugend in der Wilstermarsch „steht“ auf Feuerwehr* haben wir die Jugendfeuerwehr St. Margarethen in einer Bildunterschrift fälschlicherweise als Jugendfeuerwehr Brokdorf bezeichnet.

Kein Fehler, aber eine Ergänzung: Falls jemand über unsere kurze Meldung *Bei Inge und Marschkrug waren Kult* hinaus mehr über Inge Leppien erfahren möchte: In der Festschrift *725 Jahre Stadt Wilster* gibt es einen Nachruf auf die Wirtin. | **PR**

Das ist los in der Wilstermarsch

April 2026

Mittwoch, 8.4., 15 Uhr
Seniorenachmittag mit Bingo spielen
Seniorenwohnanlage Wewelsfleth

Samstag, 18.4., 19:30 Uhr
Lesung von Martina Behm aus „Hier draußen“
Eine weiße Hirschkuh, eine dunkle Prophezeiung und ein Dorf, das kopfsteht.
Spiegelsaal im Neuen Rathaus Wilster
Kostenlose Anmeldung in der Stadtbücherei: 04823 921 336

Samstag, 25.4., 19 bis 24 Uhr
Musiknacht Wilster in den Wilsteraner Geschäften

Montag, 27.4., 14:30 bis 16:30 Uhr
Spielenachmittag
St. Bartholomäus-Kirche Wilster

Donnerstag, 30.4., 19 Uhr
Maifeuer beim Seglerverein Beidenfleth, beim Kleingärtnerverein Wilster und in Landscheide

Mai 2026

Freitag, 1.5., 11 Uhr
Singen für Else
Störfähre Else Beidenfleth

Samstag, 9. Mai
Sørdfest Open Air in Landscheide

Mittwoch, 13.5., 15 Uhr
Seniorenachmittag mit Bingo spielen
Seniorenwohnanlage Wewelsfleth

Montag, 18.5., 19:30 Uhr
Lesung von Alena Schröder aus „Mein ganzes Leben, Öl auf Leinwand, ohne Titel“
Was, wenn dein Leben eine Leinwand wäre? Und die Schichten von Farbe Schmerz und Glück?
Spiegelsaal im Neuen Rathaus Wilster
Kostenlose Anmeldung in der Stadtbücherei: 04823 921 336

Sonntag, 24.5., 10 Uhr
Klangspielgottesdienst
St. Bartholomäus-Kirche Wilster

Juni 2026

Samstag, 30.5. bis Montag, 1.6.
Gildefest der Bürger-Schützen-Gilde Wilster

Montag, 8.6., 14:30 bis 16:30 Uhr
Spielenachmittag
St. Bartholomäus-Kirche Wilster

Donnerstag, 18.6., 19:30 Uhr
Lesung von Eva Almstädt aus „Akte Nordsee – Die letzte Predigt“
Spiegelsaal im Neuen Rathaus Wilster
Kostenlose Anmeldung in der Stadtbücherei: 04823 921 336

Freitag, 19. bis Sonntag, 21.6.
Stadtfest „Wilma“
Colosseumplatz Wilster

Samstag, 27.6., 19:30 bis 21:45 Uhr
Sonntag, 28.6., 18 bis 20:15 Uhr
Wellen, Sturm und steife Brisen
Große Show: schnell, sexy, komisch. Drei knackige Kerle, die virtuos singen und tanzen. Matrosen – Versprechen, Verführung, Sehnsucht. Eine Show voller Fernweh und Lebenshunger...
Theaterschiff on Tour in Beidenfleth

Schreibt es in Eure Kalender:

Am 25. und 26. September 2026 geht es um die Zukunft. Passend zu unserem nächsten Heftthema wollen wir Euch am Freitagabend und den ganzen Samstag über so einiges zu dem Thema bieten – im Kulturhaus und darum herum. Wenn Ihr Ideen für Mitmach-Aktionen und mehr habt, schreibt uns gerne an: redaktion@354unternull.de

Was im Kulturhaus los ist, erfahrt Ihr auf Seite 63.



Mensch & Tier

in der Wilstermarsch

Zwischen Tierwohl und Wirtschaftlichkeit

Knapp 4 Millionen Milchkühe in Deutschland sorgen dafür, dass wir im Supermarkt immer frische Milch, Joghurt und Käse vorfinden. 130 davon stehen auf dem Hof von Familie Strüven in Oberstenwehr. *3,54 unter null* hat sich dort erkundigt, was Landwirt und Kühe in der Milchviehwirtschaft leisten müssen.

Von Andreas Förstel (Fotos: Imke Strüven)

Der von Marsch- und Weideland umgebene Hof von Heiko und Imke Strüven liegt idyllisch am nördlichen Rand der Wilstermarsch. Seit mehr als 130 Jahren ist der Hof in Familienbesitz. Heiko Strüven hat ihn von seinem Vater Klaus übernommen, der weiter mithilft. Und Sohn Finn, der nach einer landwirtschaftlichen Ausbildung ebenfalls auf dem Hof arbeitet, soll ihn einmal weiterführen.

7.800 Liter Milch pro Kuh

Zweimal am Tag – zu festen Zeiten am Morgen und am Abend – werden die Kühe gemolken. „Auch am Sonntag“, sagt Heiko Strüven schmunzelnd. „Sie glauben gar nicht, wie viele Leute sich immer noch darüber wundern, wenn sie das hören.“

18 Kühe können gleichzeitig an die Melkmaschine Typ „Steile Fischgräte“ angeschlossen werden. Die Zahl der Kühe auf dem Hof hat sich im Laufe der Jahre stetig erhöht. Heute stehen 130 Kühe im Stall und im Sommer auf der Weide; als Heiko Strüvens Vater den Hof führte, waren es noch rund 90.

Da jede Kuh im Durchschnitt 7.800 Liter Milch im Jahr gibt, kommt der Hof Strüven auf eine stolze Jahresproduktion von rund 1 Million Litern Milch. Viel Luft nach oben sei da nicht mehr, stellt Heiko Strüven fest. Der Aufwand, um auf die von manchen Betrieben erreichten 10.000 Liter zu kommen, sei unverhältnismäßig hoch und gehe auch zu Lasten der Tiere.

„Wir wollen nicht nur den maximalen Ertrag aus unseren Kühen herausholen, sondern haben auch ökologische Aspekte und nicht zuletzt das Tierwohl im Blick“, betont der Landwirt.

„Wir wollen die Tiere auf der Weide haben.“

Tierwohl bedeutet in der Milchviehwirtschaft vor allem, dass die Ställe ausreichend Platz bieten, den Kühen einen Ausgang ins Freie ermöglichen und nicht zuletzt, dass die Kühe im Sommer auf der Weide gehalten werden. Das ist noch längst nicht überall selbstverständlich – insbesondere in Bayern kommt nur jede fünfte Kuh im Sommer auf die Weide, in Schleswig-Holstein sind es hingegen mehr als die Hälfte aller Kühe. Und die Wilstermarsch gilt als eines der größten zusammenhängenden Weidegebiete in Deutschland.

Auch auf dem Hof von Heiko Strüven ist die sommerliche Weidehaltung seit langem gängige Praxis. „Wir wollen die Tiere auf der Weide haben.“ Für den Landwirt steht das außer Frage. Von Mai bis möglichst lange im Oktober grasen seine Kühe und Jungtiere auf Teilen der 230 Hektar Land, die zum Hof gehören. Dass sie dafür zweimal am Tag auch über etwas längere Strecken zum Melken in den Stall getrieben werden, nimmt Heiko Strüven in Kauf.



So eng geht's nur beim Fressen zu: Im Stall haben die Kühe viel Platz und auch im Winter Auslauf ins Freie.

In der kalten Jahreszeit würden die Kühe in einem Boxen-Laufstall mit Gummimatten und Einstreu gehalten, damit sie weich liegen. Für jede Kuh gebe es einen Liege- und einen Fressplatz. Und auch im Winter könnten sich die Kühe zudem auf einem großen Laufhof mit Liegeflächen und einem Fressplatz draußen aufhalten.

Damit sich die am Tierwohl orientierte Haltung auch in der Vermarktung auszahlt, hat Heiko Strüven vor einiger Zeit die Meierei gewechselt und liefert seine Milch jetzt an die NordseeMilch eG im nordfriesischen Witzwort; pro Liter Milch erhält er dort einen Bonus von 1,5 Cent. Diese Meierei verarbeitet ausschließlich Milch von Betrieben der Haltungsstufen 3, 4 und Bio nach den Richtlinien des Deutschen Tierschutzbundes e.V. Der Hof Strüven ist nach der Haltungsstufe 3 zertifiziert, wäre aber auch in der Lage die Kriterien für Stufe 4 zu erfüllen.

Im Winter kommt fast täglich ein Kalb

Und wie sieht es mit dem Tierwohl bei der Nachzucht aus? Heiko Strüven ist sich bewusst, dass das ein heikles Thema ist. Denn wirtschaftlich ist die Haltung

der Kühe nur, wenn und solange sie Milch geben. Und Milch geben sie nur, soviel ist auch bei mir aus dem Bio-Unterricht hängengeblieben, wenn sie kalben. Also müssen die Kühe einmal jährlich besamt werden. Auf dem Hof Strüven erfolgt das auf natürliche Weise durch zwei Zuchtbullen. Das Besamen beginnt in jedem Jahr etwa im Februar/März.

Im Winterhalbjahr wird auf dem Hof dann im Durchschnitt fast täglich ein Kalb geboren; in den ersten Monaten gibt es meist sogar mehrere Kalbungen pro Tag. Etwa sechs Wochen vor dem Termin der Kalbung werden die Kühe aus der Herde genommen und trockengestellt, also nicht mehr gemolken. Die Kalbungen verliefen dann zum allergrößten Teil unkompliziert, ohne dass der Landwirt oder gar ein Tierarzt eingreifen müsse, erläutert Heiko Strüven. Die Kälber würden nach ein bis zwei Tagen von der Mutterkuh getrennt und mit einem speziellen Kälberfutter aufgezogen. Die Milchkühe kommen nach der Kalbung zurück in die Herde und damit die Milchproduktion nicht unterbrochen wird, beginnt der Prozess mit der nächsten Besamung kurz drauf von Neuem.



Heiko und Imke Strüven mit Sohn Finn.

Nur aus den kräftigsten Färsen werden Milchkühe

Den Kälbern steht ein unterschiedliches Schicksal bevor. Die männlichen Kälber werden im Alter von vier Wochen an Viehhändler verkauft und dann in spezielle Mastbetriebe in Deutschland oder Holland gebracht, wo sie spätestens im Alter von 24 Monaten geschlachtet werden. „Je weniger ich darüber weiß, desto besser“, sagt Heiko Strüven.

„Aber das System gibt wirtschaftlich
nichts anderes her.“

Die Färsen – also die weiblichen Rinder, die noch nicht gekalbt haben – werden im Alter von 20 Monaten das erste Mal belegt. „Bis dahin hat ihre Aufzucht bereits

Hof Strüven in Oberstenwehr wird von der Wilsterau umflossen.



rund 2.000 Euro gekostet“, erklärt Heiko Strüven. Für die Belegung ausgewählt werden allerdings nur die Kräftigsten, von denen der höchste Milchertrag zu erwarten ist. Die übrigen bleiben auf dem Hof Strüven noch einen Sommer zur Mast auf der Weide, werden dann ebenfalls an einen Händler verkauft und für die Produktion von Fleisch und Wurst geschlachtet.

Wenn die belegten Kühe zum ersten Mal kalben, sind sie in der Regel zweieinhalb Jahre, alt. Sie bekommen danach weiterhin jedes Jahr ein Kalb. Das geht so lange, bis die Tiere häufiger erkranken oder auch nicht mehr belegt werden können. Das ist mal im Alter von acht Jahren, mal erst mit 13 Jahren der Fall. Für Heiko Strüven bedeutet das, dass diese Tiere weitere Kosten verursachen, aber keinen oder zumindest keinen ausreichenden Ertrag mehr bringen würden. Wie in allen Milchviehbetrieben müssten diese Kühe daher dann auch auf seinem Hof in die Schlachtung gegeben werden.

Landwirte brauchen Milchpreis von mindestens 45 Cent pro Liter

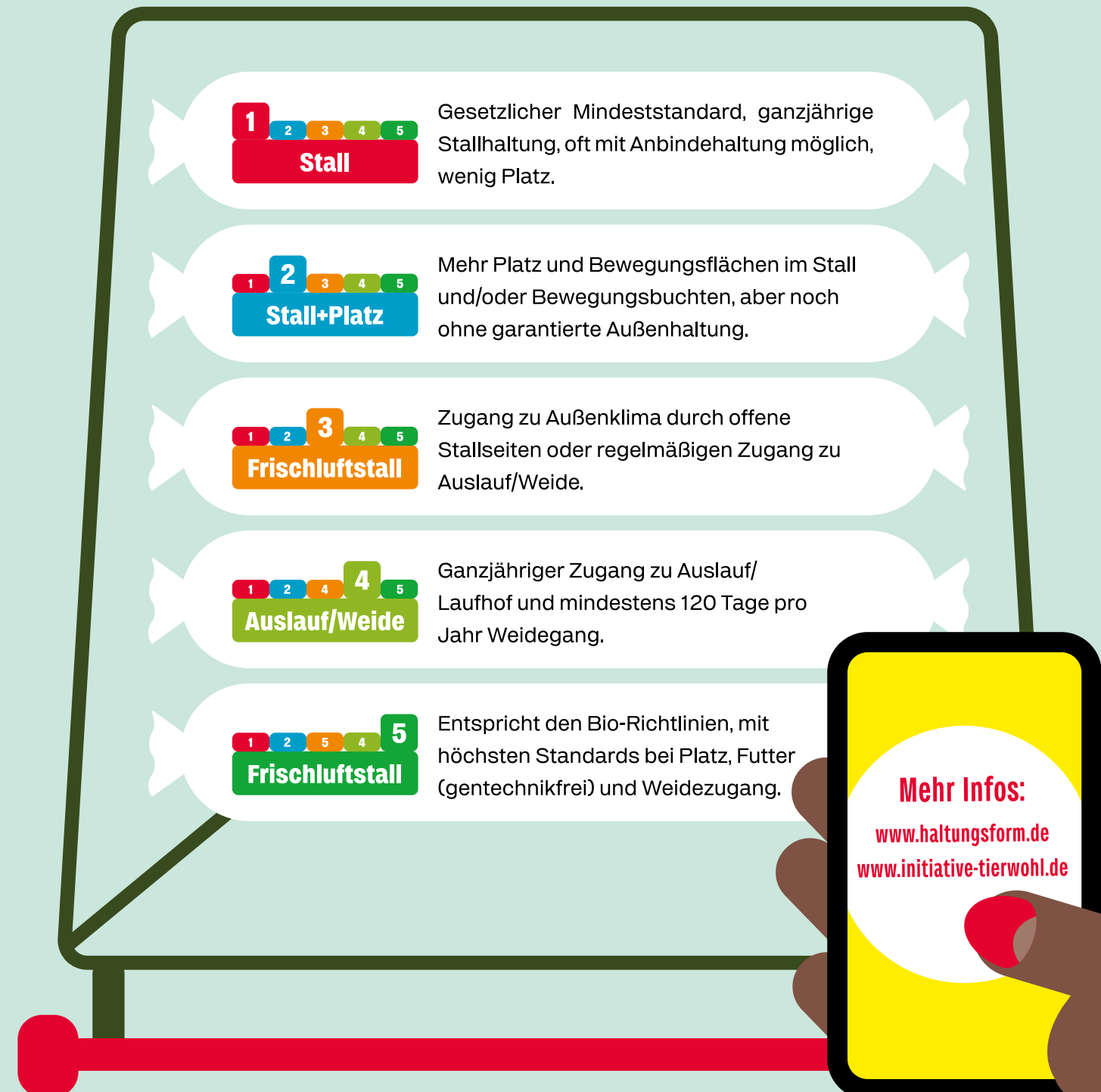
Der Ertrag aus dem Verkauf der Tiere an die Mast- und Schlachtbetriebe macht dabei nur 20 Prozent aller Einnahmen des Hofes aus. Entscheidend für das wirtschaftliche Wohlergehen sind die Milchpreise. „Wir hatten knapp zwei Jahre gute Preise von 50 bis 55 Cent pro Liter“, so Heiko Strüven, „aktuell sind sie mit 25 bis 35 Cent wieder im Keller.“ Das liege an einem Überangebot, das der Lebensmitteleinzelhandel und die Meiereien nutzten, um die Preise zu drücken. „Um kostendeckend zu arbeiten, brauchen wir einen Preis von mindestens 45 Cent.“ Abstriche an den Haltungsbedingungen aus Kostengründen kommen für Heiko Strüven allerdings nicht in Frage. „Wir können und wollen den Tieren vor Ort ein angenehmes Leben garantieren.“ ●

Imke Strüven betreibt in Oberstenwehr auch einen Erlebnisbauernhof mit vielen Angeboten vor allem für Kinder. Mehr Infos (auch über den Milchviehhof) gibt es auf Instagram oder Facebook unter erlebnisbauernhof-strueven.

Orientierungshilfen beim Einkauf

Wenn du dich als Verbraucher*in beim Einkauf von Milch, Joghurt oder Käse am Tierwohl orientieren möchtest, fällt das oft nicht leicht. Eine Vorschrift zur Kennzeichnung der Haltungsbedingungen gibt es nämlich nicht. Bei Milch findet man inzwischen relativ häufig freiwillig angebrachte Hinweise, bei anderen Milchprodukten ist es (noch) seltener.

Zudem gibt es unterschiedliche Siegel, mit denen Molkereien und Handel ihre Produkte auszeichnen. Weitgehend einheitlich ist dabei die Einteilung in fünf Kriterien, die auf die Initiative Tierwohl zurückgeht; dahinter stehen Partner aus Landwirtschaft, Fleischwirtschaft, Lebensmittelhandel und Gastronomie.



Vier weiße Pferde und eine Landschaft



Pferde als Ressource im Ersten Weltkrieg. Quelle: Imperial War Museums

Eine Geschichte über Pferde und über die Wilstermarsch als Teil einer größeren Welt.

Von Maren Schram



Der Pferdehändler
Heinrich Auhage aus der
Wilstermarsch. Quelle:
privat

Am 6. Oktober 1895 erscheint im Teltower Kreisblatt eine kurze Meldung im Vermischten. Kein Leitartikel, keine große Überschrift. Nur ein Absatz: „Vier weiße Pferde aus Wilster verkauft an den Kaiserlichen Marstall in St. Petersburg. Preis: 13.000 Mark. Lieferant: Pferdehändler Heinrich Auhage aus der Wilstermarsch.“

Es ist eine dieser Notizen, die gesehen und leicht überlesen werden. Und doch öffnet sich ein Blick auf ein ganzes Handelssystem.

Kleine Meldung, große Geschichte

Was wie ein exotisches und märchenhaftes Geschäft wirkt, ist eingebettet in die politische und wirtschaftliche Realität des späten 19. Jahrhunderts. Die Wilstermarsch ist zu dieser Zeit weder ein romantischer Sehnsuchtsort noch Randgebiet, sondern Teil einer funktionierenden Infrastruktur. Landwirtschaft, Pferdezucht und Handel bedienen nicht nur regionale Märkte, sondern auch staatliche und internationale Nachfrage.

Seit 1871 existiert das Deutsche Kaiserreich. Mit dem Kaiserreich entsteht ein zentral organisiertes Reichsheer, dessen Friedensstärke und Mobilisierungsfähigkeit jährlich tausende Ersatzpferde benötigt. Das stehende Heer wird zur dauerhaften Institution, einsatzbereit und ständig erneuerungsbedürftig. Diese Militärmaschine benötigt ein Betriebsmittel, das heute vergessen ist: das Pferd. Standardisiert, jung, kräftig, formbar. Remonten werden sie genannt.

Remonten: Pferde als Ressource

Remonten sind dreijährige Pferde, die das Militär ankauft und selbst ausbildet. Der Begriff bezeichnet nicht eine Rasse, sondern eine Funktion im militärischen Beschaffungssystem.

Sie sollen unverbraucht sein, belastbar, möglichst unauffällig, gern in dunklen Farben. Im Frieden hält das Heer rund 100.000 Pferde, jedes Jahr müssen große Mengen ersetzt werden. Es entsteht ein konstanter und staatlich regulierter Markt.

Dieser Massenmarkt ist rational organisiert und brutal. Militärischer Einsatz bedeutet Dauerbelastung; schwere Geschütze, lange Märsche, Transport Verwundeter, mangelhafte Versorgung. Ohne Pferde ist kein Feldzug möglich. Schon im Frieden fallen viele Tiere aus. Im Krieg nimmt das Leiden industrielle Dimensionen an. Allein im Ersten Weltkrieg sterben in Europa schätzungsweise über acht Millionen Pferde, ein erheblicher Teil davon Remonten. Erschöpfung, Hunger, Seuchen und Beschuss gehören zur Kriegskalkulation. Remonten werden geplant wie Material und verbraucht wie Munition und doch sind sie Lebewesen.

Das Pferd ist eine Ressource, eine industrielle Komponente. In dieser Logik ähnelt der Remontenhandel dem heutigen Rüstungsmarkt. Langfristige Verträge, klare Spezifikationen, hohe Austauschbarkeit. Damals auf vier Hufen, heute aus Stahl, Elektronik und Treibstoff. ►



Ein Pferd beim Schmied. Quelle: unbekannt

Wilstermarsch als Lieferraum

Regionen wie die Wilstermarsch werden zu wichtigen Lieferanten dieses neuen Systems. Die Wilstermarsch ist für diesen Markt bestens geeignet. Fruchtbarer Boden, satte Weiden, Menschen mit Erfahrung in der Pferdehaltung. In der Marsch entscheidet das Pferd über Tempo und Ertrag. Ohne Pferd kein Pflug, kein Wagen, keine Marktlieferung, keine Ernte in der Scheune.

Die Menschen, die diese Welt tragen, sind selten Eigentümer der Tiere. Knechte und Mägde stehen zehn bis vierzehn Stunden täglich auf den Beinen, und verdienen im Jahr etwa 300 bis 500 Mark.

Auf den Marschhöfen stehen Arbeitsgänger, Mutterstuten und Jungpferde. Der Jahresrhythmus richtet sich nach der Deckung. Der Weg zum anerkannten Hengst ist kein Zufall, es ist eine Investition. Zucht ist kein Hobby, sondern Teil der ökonomischen Existenz und einer marktorientierten Landwirtschaft. Gute Stuten sind Kapital. Fohlen bedeuten Zukunft. Pferde sind Arbeitsmittel, Kapital und Status zugleich.

Heinrich Auhage, Remontenhändler

In diese Welt wird Heinrich Auhage (1856–1928) hineingeboren. Mit zehn Jahren kommt er als Dienstjunge auf einen Bauernhof in der Wilstermarsch. Nach seiner Konfirmation zieht es ihn nach Hamburg. Hamburg ist seine Schule und Auhage lernt den Pferdehandel von Grund auf. Qualitäten, Temperamente, Märkte. Vor allem lernt er den Unterschied zwischen einem Pferd, das gut aussieht, und einem Pferd, das gut ist.

Mit 19 Jahren macht Auhage sich als Pferdehändler in der Wilstermarsch selbstständig. Zurück mit dem Blick eines Mannes erkennt er früh, was die Reichsgründung bedeutet. Er hat verstanden, wie groß ein Markt werden kann, wenn der Staat zum Kunden wird.

Remonten sind dreijährige Pferde, die das Militär ankauft und ausbildet. Quelle: Imperial War Museums



Auhage wird Remontenhändler im großen Stil, es ist ein strukturelles Geschäft, eingebettet in staatliche Planung. Reisen von Hof zu Hof, Märkte, Verhandlungen, Handschlag, Transport. Pferde werden zur Ware, und er kann sie lesen: Gang, Augen, Temperament. Ein schlechtes Pferd ruiniert den Ruf eher als ein schlechtes Geschäft. Er kauft nicht einzelne Tiere, sondern Partien. Bündelt Jungpferde aus vielen Höfen, sortiert nach Qualität, organisiert Lieferungen. Zeitungsberichte nennen Ankäufe von 30 bis 50 Tieren auf einmal. In Spitzenzeiten verkauft er bis zu 1.000 Remonten jährlich, zu Durchschnittspreisen von 600 bis 900 Mark pro Pferd.

Er steigt selbst in die Zucht ein, hält Mutterstuten und Deckhengste. Sein Ruf eilt ihm voraus, sein Netzwerk ist groß, und das Geschäft wächst, weil der Bedarf nie abreißt. Heinrich Auhages Abnehmer der Remonten sind militärische Abnahmekommissionen des Deutschen Reiches. Doch nicht alle Pferde waren für das Heer bestimmt. Daneben verkauft er Arbeits- und Wagenpferde an Marschhöfe, Gutshäuser, städtische Fuhrhaltereien und Transportbetriebe. Er liefert, was gebraucht wird, egal an wen und wohin.

Ein Auftrag aus Berlin, Hannover oder gar St. Petersburg kommt in einer Welt ohne Telefonketten nicht per Anruf sondern als schriftliche Anfrage. per Brief, Telegramm, Bote oder Brieftaube. Auf diesem Weg erreichte Auhage auch die Anfrage nach vier weißen Kutschpferden für den Marstall des Zarenhofes in St. Petersburg. Das ist kein Alltagsgeschäft. Es ist ein Auftrag, mit Gewicht. Auhage weiß, wo er suchen muss, denn weiße Pferde haben beim Militär keinen Platz. Sie sind selten, teuer, zu hell und sichtbar, sie sind für andere Aufgaben bestimmt. Große Fuhrställe, Adelshöfe, herrschaftliche Güter und Monarchien nutzen sie für Prestige und Repräsentation. Auhage kann liefern, zuverlässig und pünktlich.

Die Lebenszeit Heinrich Auhages (1855–1928) fällt in eine Epoche tiefgreifender politischer, militärischer und wirtschaftlicher Umbrüche. Er erlebt den Übergang von der agrarisch geprägten Ordnung des 19. Jahrhunderts zur industrialisierten Welt des 20. Jahrhunderts. Sein Aufstieg ist weniger die Geschichte eines genialen Einzelnen, sondern die eines Mannes, der den Moment erkennt und das System bedient.

Was bleibt von vier weißen Pferden

Was bleibt von dieser Geschichte, mehr als ein Jahrhundert später, in einer Landschaft, in der heute große Landmaschinen über das Land fahren und Pferde nur noch selten Arbeitsmittel sind?

Die Meldung aus dem Teltower Kreisblatt erscheint heute veraltet – und ist doch aktuell! In einer Zeit, in der Lieferketten, Rüstungsproduktion und staatliche Beschaffung wieder intensiv diskutiert werden, erzählt der Remontenhandel eine frühe Version derselben Fragen: Wer produziert für den Staat? Wer trägt die Last? Und wer bleibt unsichtbar? Damals waren es Pferde und Landarbeiter, heute sind es andere Ressourcen – doch die Logik des Systems ist vergleichbar. ●

Jägerin aus Überzeugung

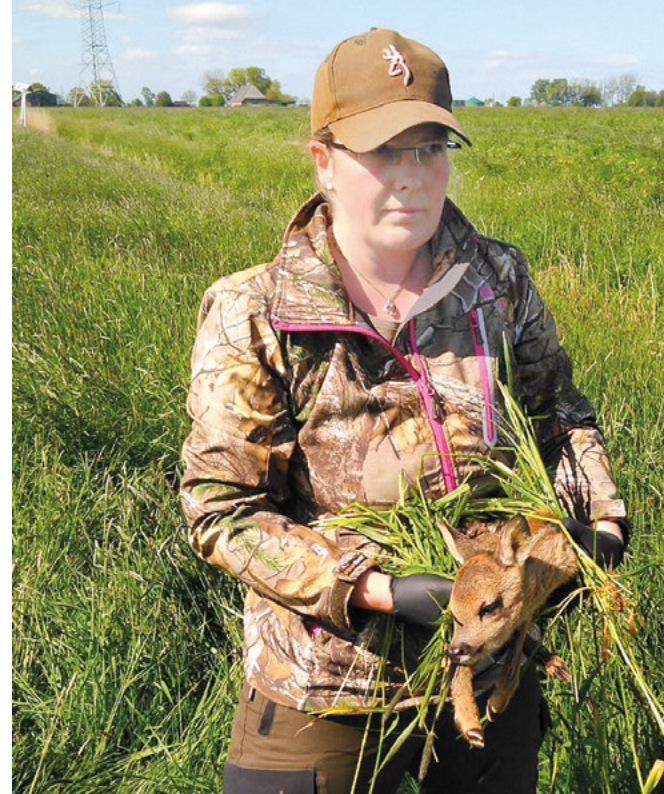
Schon als Kind stand für Annika Boeck fest: Ich werde einmal Jägerin. Fasziniert habe sie damals unter anderem die Arbeit zwischen einem Jäger und seinem Hund, erzählt die 47-Jährige. Nun hat sie selber seit 2017 den Jagdschein. Zu ihrem Team gehören drei Hunde: ein Deutsch Kurzhaar sowie zwei Dackel.

Von Ines Güstrau (Fotos: Annika Boeck)



Die Nachsuche mit Hund war erfolgreich, und das verletzte Tier konnte erlöst werden.

Deutsch Kurzhaar Bismarck bringt ein erlegtes Nutria zu seiner Halterin.



Für Annika Boeck steht das Töten nicht im Vordergrund ihrer Jagdtätigkeit.

Annika Boeck ist bewusst, dass die Jagd umstritten ist. Für sie bedeutet der Jagdschein jedoch nicht ausschließlich das Töten von Tieren. „Die Hege und Pflege von Flora und Fauna ist wichtiger Bestandteil des Jagdrechts“, erklärt die Jägerin. Maßnahmen wie das Anlegen von Blühstreifen und das Verteilen von Nistkästen kommen auch vielen anderen Tierarten zugute.

Besonders die Rehkitzrettung nimmt bei einigen Jägern im Frühjahr viel Zeit in Anspruch. Auch Annika Boeck ist Mitglied im Verein Rehkitzrettung Wilstermarsch: „Dann ist man ab vier Uhr morgens im Einsatz, um die Wiesen vor der Mahd abzusuchen.“ Sie war in den vergangenen Jahren einige Male dabei. „Dass einige Jagdgegner sagen, dass wir die Kitze nur retten, damit wir sie später schießen können, ist so natürlich nicht richtig“, erklärt Annika Boeck. Sicherlich sei das ein oder andere Kitz dabei, das dann später vielleicht auch vor die Flinte komme. Aber der Mähtod sei das Schlimmste, was einem Tier passieren könne. „Das ist wirklich qualvoll, vor allem, wenn das Tier nicht direkt tot ist“, betont die Jägerin.

Zum Schutz des Niederwildes ist Annika Boeck viel auf der Jagd nach Raubwild. Dazu zählen vor allem Neozoen. Invasive Arten wie Marderhund und

Nutria breiten sich auch in der Wilstermarsch immer mehr aus und richten große Schäden an.

Zu den weiteren Aufgaben gehört die Nachsuche. „Dann bekommen wir meist nachts den Anruf von der Polizei, dass sich ein verletztes Tier nach einem Unfall verkrochen hat“, erklärt Annika Boeck. Mit dem Hund geht es direkt los, um das Tier zu finden, zu sichten und gegebenenfalls zu erlösen.

Ihre drei Hunde haben alle eine Jagdhundeausbildung. Bismarck, ihr Deutsch Kurzhaar, wurde auf jagdliche Brauchbarkeit auf Niederwild geprüft und nimmt auch an Treibjagden teil. Dackel Jost ist für die Nachsuche geeignet, genauso wie Dackel Charly, der aber auch auf das Aufstöbern spezialisiert ist. „Ich bin mit meinen Hunden ein Team“, betont die Jägerin. Und so trainiert sie mit den Hunden auch regelmäßig.

Rund 23.000 Jägerinnen und Jäger gibt es mittlerweile in Schleswig-Holstein, Tendenz steigend. Besonders die Anzahl der Frauen erhöht sich aktuell. Aber warum entscheidet man sich, Jäger zu werden? „Was ich jage, esse ich auch“, erklärt Annika Boeck. Für sie sei es wichtig, den gesamten Prozess vom Schießen bis auf den Teller zu durchleben. Dennoch stehe für sie als Jägerin das Töten nicht im Vordergrund. Und was würde sie gern einem kritischen Jagdgegner sagen? „Schaut euch alle Aspekte der waidgerechten Jagd an und kritisiert nicht nur das Töten. Wir Jäger kümmern uns um verletzte und kranke Tiere, unterstützen die Population und den Naturschutz“, betont Annika Boeck. ●

Annika Boeck ist Mitglied im Verein Rehkitzrettung Wilstermarsch und hat schon einige Einsätze unterstützt.



Hochsitze – Wundersame Bauten

Von Maren Schram



Haustiere – mehr als nur „Tiere im Haus“

Zum Thema Haustier habe ich mich mit Anja Traulich von De lütt Hundehütt in Neuendorf-Sachsenbande getroffen, die Betreuung mit oder ohne Übernachtung für bis zu zwölf Hunde anbietet. Seit 2010 existiert die Hundepension mit familiärem Anschluss, die (natürlich) auf jegliche Form von Zwinger verzichtet.

„Ein Haustier bedeutet für mich Vollendung.“

Anja Traulich strahlt. „Jeder einzelne Charakter, der hier in unser Leben gestolpert ist, vollendet uns.“ Mich empfangen neben Anja und ihrem Mann eine kleine Horde Hunde unterschiedlicher Rassen und Größen. Die einen eher scheu, die anderen eher neugierig oder auch forsch. Man merkt den Tieren ihre unterschiedlichen Charaktere an.

„Hunde waren schon immer mein Ding“, erzählt Anja Traulich. Zunächst als Gassigeherin in Hundepensionen und Tierheim, irgendwann dann mit eigenem Hund. Dass sie etwas mit Hunden machen wollte, das war ihr früh klar – „nur nicht mit Zwinger“. Nach einer Anlaufphase läuft die Hundepension gut. Sie war die Einzige in der Umgebung, die auch Tagesbetreuung angeboten hat. Inzwischen ist ihr Mann mit eingestiegen, sie haben eine Mitarbeiterin, Felicia, die sie unterstützt.

Von Bettina von Allwörden (Text und Fotos)

Die Bedeutung von Haustieren für ihre Halter

Haustiere spielen in vielen Haushalten eine wichtige Rolle. In Deutschland lebten 2024 etwa 34 Millionen Haustiere – darunter Hunde, Katzen, Kleintiere, Ziervögel sowie Zierfische und Terrarientiere. Rund 45 Prozent aller Haushalte besitzen mindestens ein Haustier. Für die Wilstermarsch lassen sich nur die Zahlen von gemeldeten Hunden ermitteln.

Als emotionale Partner spenden sie Trost, Freude und Gesellschaft, sind soziale Brücken und erleichtern Kontakte zu anderen Tierhaltern, sind praktische Helfer – zum Beispiel Katzen als Mäusefänger auf Höfen – und spiegeln Lebensstil und Verantwortungsbewusstsein ihrer Halter wider.

Gerade beim Hund sieht Anja Traulich häufig Missverständnisse im Zusammenleben. Viele Hunde hätten heute vor allem eine Funktion im Alltag ihrer Besitzer. In ihrer Pension jedoch dürfe „der Hund einfach Hund sein“. Klare Regeln seien dennoch wichtig, damit das Zusammenleben im Rudel funktioniere.

Wenn ein Hund sich in der Gruppe nicht wohlfühlt, sprechen die Traulichs das offen an. „Nicht

Anja Traulich, „die Rudelführerin“, zeigt uns das Freigelände.



jeder Hund passt zu jeder Umgebung“, sagt sie. Für manche Tiere braucht es eine behutsame Eingewöhnung mit Schnupperstunden, um Vertrauen aufzubauen.

In der Erziehung gehe sie bewusst ihren eigenen Weg. Hunde kommunizierten klar – man müsse nur lernen, sie richtig zu lesen. Verantwortung bedeute daher auch, die Bedürfnisse des Tieres ernst zu nehmen und sie mit den eigenen Lebensumständen abzugleichen.

Fünf eigene Hunde gehören zur Familie Traulich. „Mehr könnten wir unserem Anspruch an artgerechte Haltung nicht gerecht werden“, sagt sie. „In der Erziehung, in dem Miteinander mit dem Hund bin ich anders als andere“, erklärt Traulich. „Jeder Hund kommuniziert mit dir, kein Hund greift dich einfach so an. Hunde sind unfassbar ehrlich. Das liebe ich.“

Verantwortung als Halter

Seit Corona geht der Trend absolut dahin, sich einen Hund anzuschaffen, weil man durch Homeoffice viel mehr Zeit für ein Tier hat. Nach Corona sind viele abgeschoben worden, jetzt ist es so, dass viele sich einen Hund angeschafft haben, weil das Homeoffice geblieben ist.

Die Entscheidung für ein Haustier ist immer auch eine langfristige Verpflichtung. Verantwortung bedeutet weit mehr als Füttern und Streicheln. Tierhalter stehen manchmal vor schwierigen Fragen: Fahre ich nachts noch in die Tierklinik? Welche Behandlung ist sinnvoll? Wann ist der richtige Zeitpunkt, ein Tier gehen zu lassen?

Ein Hund brauche Struktur, Zeit und soziale Kontakte, betont Traulich. Besonders Einzelhunde seien auf die aktive Unterstützung ihrer Halter angewiesen – etwa durch regelmäßige Treffen mit Artgenossen.

Die Menschen müssen sich damit auseinandersetzen, was für ein Tier der Familienzuwachs ist. Und das ist – im Fall des Hundes – nunmal ein Rudeltier. Und das Hundeverhalten, das Lesen eines Hundes, kann der Mensch dem Hund nicht beibringen. Das können nur Hunde. Deshalb ist es wichtig, dass man sich darum bemüht auf Spielwiesen zu gehen, auf Treffen zu gehen. „Es tut keinem Hund gut, wenn

man ihm dieses Rudeldasein aberzieht. Das spüren wir hier in der Pension sehr. Viele Hunde kennen das gar nicht mehr.“

Betreuung des Tieres

Auch in der Wilstermarsch gibt es mehrere Hundepensionen, die Tiere während Urlaub oder Krankheit aufnehmen. Die Wahl einer geeigneten Betreuung sollte gut überlegt sein: Gruppengröße, Qualität der Betreuung, Verträglichkeit mit anderen Hunden und die Nähe zum Wohnort spielen eine Rolle. Spätestens wenn ein Krankenhausaufenthalt oder eine Reise ansteht, wird deutlich, wie weitreichend die Verantwortung gegenüber einem Tier ist. Wer sich frühzeitig Gedanken über eine verlässliche Betreuung macht, sorgt nicht nur für Sicherheit, sondern auch für das Wohl des Tieres.

Worauf sollte man bei der Auswahl einer geeigneten Tierpension achten? „Auch wenn es komisch klingt“, sagt Traulich, „auf das Bauchgefühl. Wenn ich mir eine Pension anschau und ich habe ein ganz blödes Bauchgefühl, kann das vielleicht noch gar nicht festmachen, dann sollte man darauf hören.“

Haustiere sind für viele Menschen Familienmitglieder. Sie bereichern den Alltag, fordern aber auch Zeit, Struktur und Verantwortungsbewusstsein. Das Beispiel von De lütt Hundehütt zeigt: Artgerechte Haltung bedeutet nicht nur Zuneigung, sondern auch klare Regeln und ein Verständnis für das Wesen des Tieres.

Ein Haustier ist keine kurzfristige Entscheidung – sondern eine langfristige Beziehung. ●

Matthias Traulich mit einem Gasthund.



Osterzeit mit Hase und Lamm

Von Serafine Christine Kratzke

Wir kennen ihn alle: den Osterhasen. In der Zeit vor und an den österlichen Festtagen ist er omnipräsent. Es gibt ihn und seine Eierwaren heute in unterschiedlichsten Größen, Formen, Materialien und Farben. Dagegen erscheint das Osterlamm wesentlich bescheidener in seiner Gestaltung. Was aber hat es mit diesen beiden Protagonisten im Osterbrauchtum genauer auf sich?

Osterhase und Ostereier

Der früheste bekannte Nachweis des Osterhasen stammt aus den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit wurde er in einer lateinsprachigen Dissertationsschrift eines Mediziners als Fabel erwähnt, welche Einfältigen und Kindern aufgebunden werden würde. Die Geschichte vom Osterhasen ist bis heute die Grundlage des Brauchs, bemalte Eier und eierförmiges Naschwerk für Kinder zu verstecken, so dass am Ostersonntag eine Suchaktion für die Kleinen starten kann. Die Eier, so wird in diesem Zusammenhang erzählt, würden vom Osterhasen hergestellt, bemalt und versteckt.

Doch warum bringt ein Hase Eier? – Das ist bis heute nicht ganz klar geklärt. Aber der Hase wurde bereits im 4. Jahrhundert vom Kirchenvater Ambrosius von Mailand (339–397) als Symbol der Auferstehung Christi aus dem Grabe angesehen, ähnlich einem Küken, welches aus der Schale schlüpfe. Und schon seit dem 10. Jahrhundert gab

es unter koptischen Christen den Brauch, zum Osterfest gekochte und rot gefärbte Eier als Zeichen der Auferstehung Christi zu verschenken. Daneben galt das Ei in Verbindung mit dem christlichen Osterfest spätestens seit dem Mittelalter als ein Symbol des Lebens und der Hoffnung an sich und damit auch im weitesten Sinne als Zeichen für das (wieder) erwachende Leben und der fruchtbaren Natur im Frühling.

Mit dem Hasen ist seit dem Mittelalter eine vielfältige Symbolik verbunden. Er lässt sich – je nach Kontext – vielfältig interpretieren. Auch kann er aufgrund seiner wechselnden Fellfarbe als Auferstehungssymbol gelesen werden und dient darüber hinaus als Symbol der (reinen) Fruchtbarkeit, als Symbol der im Glauben Schutz Suchenden, als Symbol des Sünders/der Sünderin und der Sündhaftigkeit, als Symbol für Wachsamkeit, Liebe und Verschwendungssucht sowie der Feigheit oder Angst (Stichwort: „Angsthase“).



Illustration: Anne Vogt

Eierlieferung nicht nur vom Hasen

Doch nicht nur der Osterhase kann die Ostereier bringen. In einigen Regionen Europas bringen Kuckuck, Fuchs, Storch oder Hahn die Eier. Und in Australien kommt seit den 1970er-Jahren neben dem Easter Bunny der Easter Bilby, der Kaninchennasenbeutel.

Osterlamm und Herde

Lämmer können im Allgemeinen als ein Symbol des reinen und arglosen Wesens gelesen werden. Das Osterlamm – als der aus religiöser Sicht wichtigste „Protagonist“ der Osterzeit – hat allerdings eine spezielle Bedeutung.

Lämmer, also Jungschafe, spielten bereits im Judentum als Opfertiere sowie insbesondere zur Passah-/Pessach-Zeit eine wichtige Rolle. Im Neuen Testament wird dann zudem das Bild des göttlichen Hirten, der gleichsam die Herde der Gläubigen führt, geprägt. Jesus wird somit als der „gute Hirte“ angesehen, der verirrte Lämmer (Gläubige) sucht und auf den richtigen Weg führt. Ebenso wird das Bild des Knecht Gottes, der wie ein Opferlamm zur Schlachtbank geführt wird, geprägt. Dieser findet den Tod, überwindet ihn in der Auferstehung und trägt somit zur Erlösung der Gläubigen bei.

So weist das Neue Testament beispielsweise bei Johannes dem Täufer auf Jesus als das Lamm Gottes (lat. *agnus dei*), das die Sünden der Welt auf sich nimmt, hin (Joh 1,29). Und in der Apokalypse des Johannes (Apk 14,1–5) ist unter anderem von einem triumphierenden Lamm und dem Lamm als

dem Licht des Himmlischen Jerusalem (Apk 21,23) die Rede.

Das Lamm Gottes als ein Symbol für Jesu Christi findet sich schon in den römischen Katakomben, die als frühe christliche Versammlungsstätten und Grablegen dienten. In der christlichen Kunst wird durch alle Jahrhunderte hinweg oftmals das Osterlamm mit einer Sieges- bzw. Kreuzesfahne oder Kreuzstab als Triumph über den Tod und Symbol der Auferstehung gezeigt. In weiterem Kontext sind daher auch die aus süßem Kuchenteig gebackenen Osterlämmchen zu verstehen, die vor allem in katholischen Gegenden beliebt sind: Sie dienen als Erinnerung an den Opfertod Jesu und die Auferstehung.

Naschwerke als tiefergehende Zeichen

Somit wird klar, dass die Bräuche der Osterzeit, die regional durchaus voneinander variieren können, eine sehr lange Geschichte und vor allem einen tieferen Sinn haben. Die Erzählung vom eierbringenden Hasen hat sich dabei so verselbstständigt, dass sich daraus – wohl vor allem seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – zudem diverse Einnahmequellen unterschiedlicher Wirtschaftszweige entwickelt haben. Wie in der Weihnachtszeit und in der aus Nordamerika nach Europa gleichsam (re-)importierten Halloween-Zeit wird die Osterzeit dazu genutzt, ein riesiges Warenspektrum aller Preiskategorien auf dem Markt anzubieten. – Aber, in wieweit verschwinden dabei die hinter den einzelnen Bräuchen stehenden Geschichten gleichsam im Nebel des Konsums? ●



Teamfoto mit der Kuh Vronika bei der diesjährigen Verbandsschau der Rinderzucht Schleswig-Holstein.

Spieglein, Spieglein an der Wand,

Wer ist die Schönste im Holsteiner Land?

Von Maria-Theresia Bordfeld (Fotos: Jörg Götttsche)

Schleswig-Holstein sucht die Superstars. Mit 445 gemeldeten Models mit wohlklingenden Namen wie Naomi, Heidi und Lillifee ist die Konkurrenz groß. Beim Schaulaufen will jede punkten, top gestylt von Kopf bis Fuß, mit Präsenz und tadellosem Gang. Denn „Sterne stehen nicht nur am Himmel, sondern auch im Stall“: das diesjährige Motto der Verbandsschau der Rinderzucht Schleswig-Holstein. Einen Blick hinter die Kulissen gewährt mir Jörg Götttsche, ein passionierter Landwirt aus St. Margarethen.

Vronika, Cottbus und Cover sind mit dabei

Nach der Anmeldung beim Zuchtverband folgt das Casting im Stall. Die Kommission nimmt die Kühe in Augenschein, und sie werden veterinärmedizinisch untersucht. Die erste Hürde ist geschafft, wenn die Einladung zum Wettbewerb ausgesprochen wird. In diesem Jahr sind Vronika, Cottbus und Cover dabei. Jörg Götttsche bereitet seine Sterne im Stall mit Erfahrung, Energie und Herzblut vor. Die Kuh lernt korrektes Gehen und Laufen am Halfter. Mit Musik geht alles besser, sie bringt den nötigen Schwung in die Übungssequenzen. Je nach Vorliebe der Kuh wird auch mal eine Runde Fußball gespielt. Sicher geht es Ihnen beim Lesen wie mir: Das Kopfkino stellt sich gerade vor, wie Mensch und Tier gemeinsam den Ball durch den Stall kicken.

Body Condition Score statt Body Mass Index

Was das Schönheitsideal bei Kühen betrifft, unterscheidet es sich vom Menschen. Die Kuh als

Plus-Size-Model unterliegt dem Body Condition Score. Auf einer Skala von 1-5 wird der Fett- und Muskelzustand bewertet. Die Premium-Kuh sollte im Bereich 2,5 bis 3,5 liegen.

Eine gute Figur ist das eine, für einen glanzvollen Auftritt der Bewerberinnen ist Kosmetik, Friseur und Make-up unerlässlich. Jörg Götttsche engagiert einen Fachmann, den Kuhfitter, der alle drei Berufe vereint. Eine Woche vor der Show beginnt der Kuhfitter mit seinem Styling im Stall. Für die Kuh ein Wellnessbesuch mit Waschen, Shamponieren und einer kompletten Körperasur. Davon ausgenommen ist die Top-Line (ein Streifen auf der Oberlinie des Rückens), die am Show-Tag gestylt wird. Einen Tag vor dem Wettbewerb geht es in die entscheidende Phase: Anreise der Modells, des gesamten Teams mit sieben Mitarbeitern und des umfangreichen Equipments. Nach dem Transport kommen die Kühe in einen eingezäunten Bereich, der mit Stroh ausgelegt ist. Die Versorgung der Tiere wird im Wechsel übernommen: nicht 9 to 5, sondern rund um die Uhr. Das Wohlbefinden der Tiere ist entscheidend für einen guten Ablauf.

Der Tag der Entscheidung

Der Tag der Entscheidung beginnt mit dem Rundum-Styling. Heute ist die Aufgabe des Kuhfitters, mit geschultem Auge die Vorzüge des Tieres hervorzuheben. Die Kuh wird gesäubert und nachgeschoren, je kürzer desto besser. Feinarbeit bleibt die Top-Line. Der schmale Haarstreifen auf dem Rücken wird gegen den Strich gebürstet, mit Puder aufgerichtet, und millimetergenau mit der Spezialschere nachgeschnitten. Das Volumen wird mit Bürste und Föhn herausgearbeitet. Den letzten Schliff bekommt die Top-Line mit Haarspray, auch für das Schwanzende geeignet, das zu einer puscheligen Quaste aufgekämmt und mit einem Hauch Spray überzogen wird. Kurz vor dem Auftritt steigert sich die Nervosität bei Mensch und Tier. Die Gesamtlautstärke und die Unruhe in der Boxengasse machen das Führen der Kühe nicht leichter. In der ungewohnten Umgebung kommt es vor, dass eine Kuh ausbricht und schwer zu stoppen ist. In einer Gruppe von sechs bis zehn Kühen geht es für 15 Minuten auf den „Catwalk“.

Das Hauptaugenmerk der Richter und des Fachpublikums liegt auf dem Euter und den Beinen. Was bei einer starken Konkurrenz den Ausschlag für den ersten Platz bringt ist „das gewisse Etwas“. Ein Topmodel muss den Ring erhobenen Hauptes betreten. Die rot-bunte Holsteinerin Vronika aus dem Stall von Jörg Götttsche hat das geschafft und den 1A-Preis in ihrer Altersklasse abgeräumt. Auch Cottbus und Cover haben sich weit vorne platziert.

Schöne und gesunde Tiere

„Was ist das Erfolgsrezept für herausragende Kühe?“, frage ich den Landwirt. „Mein Augenmerk liegt auf der Gesundheit und dem Wohlbefinden der Tiere“, antwortet Jörg Götttsche, „Das entspannt beide Seiten und bringt die beste Leistung.“●

Calma im Vorführing.



Wolf!

Häufig bekommt man ihn hier nicht zu sehen: In den letzten Jahren gab es in der Wilstermarsch ungefähr fünf Wolfsmeldungen, berichtet das Landesamt für Umwelt. Unsere Autorinnen vertreten unterschiedliche Meinungen zum Thema Wolfspopulation.

Pro
Von Serafine Christine Kratzke

Wölfe gehören schon seit Jahrtausenden zum festen Tierbestand in ganz Europa. Über Jahrhunderte hinweg glitten sie jedoch gleichsam in die Fantasiewelt der Märchen, Legenden und Mythen hinab oder dienten lediglich als Wappentiere. Ein schlechter Ruf eilt ihnen aus heutiger Sicht oftmals voraus. Dieser ist aber gänzlich unberechtigt.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts waren die Wölfe in Deutschland fast ausgestorben. Daher ist ihre Rückkehr im Hinblick auf den Natur- und Artenschutz und das ökologische Gleichgewicht sehr zu begrüßen. Darüber hinaus sind auch ethische Aspekte zu berücksichtigen, denn Wölfe haben als heimische Raubtiere ihren festen und angestammten Platz in ihren heimischen Regionen und übernehmen dort sehr wichtige Funktionen.

Wölfe leben in familiär zusammengesetzten Rudeln, das aus einem Elternpaar, seinen Welpen und den Jährlingen, das heißt den im Vorjahr geborenen Jungtieren, besteht. Ihre Nahrung besteht zu annähernd 100 Prozent aus wild lebenden Huftieren. Lediglich 1 bis 2 Prozent entfallen auf – nicht ausreichend geschützte – Nutztiere, wie Weideschafe. Menschen gehören nicht zum natürlichen Beutespektrum der Wölfe. Von Natur aus meiden Wölfe Menschen und greifen in der Regel niemanden grundlos an. Fehlverhalten von Wölfen konnte nur sehr selten stichhaltig belegt werden.

Dabei handelte es sich zumeist um von Krankheiten betroffene Tiere, wie beispielsweise durch die (auch andere Tiere betreffende) Tollwut.

Übergriffe von Wölfen auf Nutztiere könnten wohl noch gezielter verhindert werden, ohne dass eine Bejagung der Tiere propagiert werden müsste. Voraussetzung dafür ist eine fundierte Information über das Jagdverhalten von Wölfen sowie eine adäquate Unterstützung der Nutztierhalterinnen und Halter. Dies geht Hand in Hand mit dem Einsatz gut ausgebildeter Hütehunde, der Einrichtung von stabilen Zäunen und anderem mehr, wofür ein finanzielles Fundament notwendig ist.

In den von den Wölfen ausgewählten und markierten Territorien tragen sie maßgeblich zur Regulierung der Wildtierpopulation bei. Die Präsenz von Wölfen beschränkt den Verbiss des Wildes an jungen Bäumen und die Ausbreitung von Krankheiten durch schwache, kranke oder alte Huftiere.

Zum fundierten Wissen über die Tiere tragen wissenschaftliche Erkenntnisse, faktenbasierte Analysen und – nicht-emotionalisierte – Einblicke in das Leben und die Verbreitung der Tiere durch Monitoring bei. Aktuelle Forschungen an der Universität Freiburg zur Dichte von Hirschen haben zudem gezeigt, dass es in Europa für eine gänzlich natürliche Regulation nicht nur der Wölfe bedürfen würde, sondern auch der Luchse und Bären. ●

Contra
Von Ines Güstrau

Viele Geschichten und Mythen haben sich seit Jahrzehnten und Jahrhunderten um den Wolf gebildet. In den meisten davon wird das größte heute noch lebende Raubtier Deutschlands als böse beschrieben. Aber ist der Wolf wirklich gefährlich? Ich persönlich bin ein Fan dieses wunderschönen Tieres. Dennoch bin ich der Meinung, dass eine Wiederansiedlung des Wolfes in Deutschland heute nicht mehr zeitgemäß ist. Und das ist leicht zu begründen:

Unser Land ist dicht besiedelt. Auf einer Fläche von rund 360.000 Quadratkilometer leben fast 84 Millionen Menschen. Damit zählt Deutschland zu den am stärksten verdichteten Staaten in Europa. Dazu ist hier die Nutztierhaltung stark ausgeprägt.

Der Wolf passt nicht mehr zu unserer heutigen Lebensweise. Das Rudeltier braucht viel Naturfläche, denn das Revier eines einzigen Rudels kann über 300 Quadratkilometer betragen. Diesen Platz können wir den Tieren heute nicht mehr bieten.

Das größte Problem dabei ist seine Nahrungssuche. Der Wolf ist spezialisiert auf relativ einfache Beute. Im Idealfall handelt es sich dabei um kranke und geschwächte Wildtiere. Leider stehen aber auch unsere Nutztiere auf seinem Speiseplan. Dazu zählen Schafe, Rinder, aber auch Pferde. In ihren eingezäunten Weiden sind sie für das Raubtier sehr leichte Beute. Hohe Elektrozaune können nur begrenzt schützen, oft werden sie von den intelligenten Tieren überwunden. So gelingt es dem Raubtier immer wieder, über eine Herde herzufallen und zahlreiche Tiere zu töten.

Wir haben heute nicht mehr die großen Naturflächen, in denen die Wolfsrudel ohne Konfrontation mit dem Menschen leben können. Mittlerweile kommen einzelne Wölfe den Siedlungen sogar sehr nah. Anfang des Jahres wurde ein Wolf an einem Vormittag beobachtet und gefilmt, wie er durch den Tierpark Gettorf lief. Wie würde er reagieren, wenn er sich in einer solchen oder ähnlichen Situation in

die Enge getrieben fühlen würde? Bisher ist kein Mensch zu Schaden gekommen. Meiner Meinung nach ist dies aber mit einer zunehmenden Anzahl an Wölfen eine Frage der Zeit. Und dann beginnt wieder die große Jagd auf die schönen „Problemtiere“. Also warum fängt man solche Wiederansiedlungen an, wenn man befürchten muss, dass es zu wirklich schweren Konflikten kommen könnte? Dem Braunbären möchte ich auch nicht begegnen, obwohl er mal in unseren Wäldern heimisch war. ●

Illustration: Anne Vogt



Polizeihund Fenja oder wenn Beruf zur Berufung wird!

Von Heike Berger (Fotos: Sönke Goos)

Im Kreis Steinburg gibt es einen Polizeihund namens Fenja, eine 8,5 Jahre alte Deutsche Schäferhündin. Ihr Polizeihundeführer, Polizeihauptkommissar Sönke Goos wird mit seiner Hündin auch für Einsätze in Wilster und der Wilstermarsch angefordert. Stationiert ist er mit Fenja in Glückstadt, zuständig für Schleswig Holstein.



Polizeihauptkommissar Sönke Goos arbeitet mit seiner Hündin Fenja zusammen.

Was kann Fenja?

Sie kann alles aufspüren, was Amphetamine beinhaltet: Hasch, Kokain, Marihuana, synthetische Drogen, sofern sie Amphetamine enthalten, was bei den meisten der Fall ist.

Zusätzlich erschnüffelt sie Geld! Das ist sehr wichtig zum Beispiel für gehortetes, verstecktes Drogengeld.

Sönke Goos erzählte von einem spektakulären Fall: In einer Wohnung, in der Drogengeld vermutet wurde, fand Fenja insgesamt 60.000 Euro. Das Besondere dabei war, dass die Hündin an einer Spülmaschine „eingefroren war"! Eingefroren heißt, sie steht still vor dem Fundort und weist mit ihrer Nase genau auf die Stelle hin.

Oberflächlich war nichts zu entdecken in und an der Spülmaschine. Als Sönke Goos diese auseinander baute, fand sich in der Verblendung und in den Leisten das ganze Geld.

Die Begeisterung an seinem Beruf als Polizist und als Hundeführer ist Polizeihauptkommissar Sönke Goos anzusehen: „Es gibt nichts Schöneres, als gemeinsam mit der Hündin zu arbeiten!“, sagte er mir. Fenja wohnt auch bei ihm Zuhause, wird später pensioniert, und er behält sie dann. Tierarztkosten, Versicherung, ein Anteil an den Futterkosten werden weiterhin für pensionierte Polizeihunde bezahlt. Sie sind dann versorgt, geben dafür nach einer



Die Deutsche Schäferhündin Fenja kann Geld sowie Drogen mit Amphetaminen erschnüffeln.

„Ein Hund ist oft so gut, besonders an Stellen, an die ein Polizist nicht schnell hinkommen kann!“

zweimaligen zehnwöchigen Ausbildung sieben Tage pro Woche ihr Bestes. Ein Drogenspürhund kann in der Regel dreimal für 15 Minuten am Tag arbeiten. Der Hund arbeitet in dieser Zeit sehr stark mit seiner Nase, atmet sehr heftig, das ist Hochleistung!

Sönke Goos hat Fenja selber ausgesucht, es entscheiden die Kriterien:

Wie wach ist das Tier, wie verspielt, wie neugierig, wie lebhaft? Reagiert es auf den Beißarm, wenn das Tier ein bisschen älter ist?

Mit einem Experiment hat Sönke Goos seine Hündin mal getestet: Selbst Drogen, die von einem beißenden, sehr starken Dieselgeruch umgeben waren, konnte Fenja erschnüffeln. Sie kann den anderen Geruch ausblenden. Auch durch Tresorwände und in den besten Verstecken findet Fenja verstecktes Geld.

Was können anders ausgebildete Polizeihunde?

Sie können Sprengstoff, Brandmittel, Datenträger, Leichen und lebendige Menschen finden. Personenspürhunde haben in der Regel 24 Stunden Zeit, um dem Geruch nachzugehen. Leichenhunde können auch in Gewässern, anhand der aufsteigenden Luftblasen, eine Leiche anzeigen. Genau orten muss immer noch der Mensch, denn abhängig von Strömungen können die Luftblasen auch weiter weg vom Fundort an die Oberfläche steigen.

Der Polizeihauptkommissar erzählt von einem besonderen Fall: „Ein fliehender Straftäter setzte sich mitten in der Stadt in ein undurchdringliches, zugewachsenes Dickicht ab. Keine Chance, dort schnell durch zu kommen. Mehrere Polizeibeamte umstellten das Dickicht, Fenja bekam den Befehl hinein zu laufen und zu suchen, angeleint. Ich hinterher, soweit es mit vielen Kratzern möglich war. Der Straftäter sah den Hund und floh aus dem Dickicht, direkt in die wartenden Arme der anderen Polizisten!“

„Manchmal ist es sehr ekelhaft, in was man seinen Hund hinein schicken muss.“

Die Liebe zu seiner Hündin ist Sönke Goos bei diesen Worten anzumerken. „Manche Wohnungen sind derartig verdreckt, es ist eine Zumutung für den Hund!“ In einem einzigen Fall, so Sönke Goos, hat er es für seinen Hund verweigert, in eine fäkalisierte Wohnung zu gehen, jeder hatte Verständnis dafür.

Ich habe selten so einen wachen, lebhaften, neugierigen Hund gesehen. Genau die Eigenschaften, die ein Polizeihund braucht. Sönke Goos’ Augen leuchten, als er zum Schluss meint: „Durch den Hund habe ich ein buntes Leben, so viele verschiedene Einsätze! Das ist genau mein Ding!“ ●

Snorre und Bailey machen einen guten Job an der Gemeinschaftsschule Wilster

Von Ines Güstrau (Text und Fotos)

Hunde, die durch ein Schulgebäude zwischen den Schülern laufen, sind eher selten. Denn normalerweise sind Hunde auf dem gesamten Schulgelände während der Unterrichtszeiten verboten. Dies trifft jedoch nicht auf pädagogische Schulbegleithunde zu. Diese sind speziell ausgebildet und dürfen in Begleitung des Hundeführers durch das Gebäude laufen.

Die Gemeinschaftsschule Wilster ist eine der wenigen Schulen im Kreis, in der sogar zwei Schulhunde den Unterricht begleiten. Snorre und Bailey zählen zur Rasse der Labrador Retriever, die als besonders familienfreundlich gilt. „Natürlich gibt es auch viele andere Rassen, die als Schulbegleithund geeignet sind“, erklärt Markus Klinger. Der

Snorre entscheidet selbstständig, wo oder bei wem er sich während des Unterrichts hinsetzt.



Gemeinschaftsschullehrer ist jedoch ein leidenschaftlicher Labrador-Fan und für ihn kommt eigentlich keine andere Rasse in Frage. Aber warum hat er seinen Hund als Schulbegleithund ausbilden lassen? „Ich liebe Hunde total“, betont er gleich. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Mareike, die Lehrerin an der Grundschule Wilstermarsch mit den Standorten St. Margarethen und Wewelsfleth ist, hat er sich vor vielen Jahren dazu entschieden, weil er viel positives über Schulbegleithunde erfahren hat. Und Snorre, der heute zweieinhalb Jahre alt ist, war nicht der erste gemeinsame Hund. Ihr vorheriger Begleiter Rickon war ebenfalls ein ausgebildeter Schulbegleithund. Auch Snorre ist nicht nur an der Gemeinschaftsschule „tätig“. Mareike Klinger nimmt ihn ebenfalls mit an die Grundschule in St. Margarethen.

Auch Bailey ist im Dienst an der Gemeinschaftsschule. Sein Hundehalter Marcel Spindler ist ebenfalls Lehrkraft an der Wilsteraner Schule. Leider war er vor Redaktionsschluss krankgeschrieben und konnte nicht von seinen persönlichen Erfahrungen berichten.

Beide Hunde wurden in der Hundeschule BIRO in Hohenlockstedt ausgebildet. Die Ausbildung dauert je nach Hund und Halter bis zu einem Jahr. Jetzt werden Bailey und Snorre einmal pro Woche für einen Vormittag an der Wilsteraner Schule eingesetzt. „Der positive Effekt ist sofort messbar,

Bei den Schülern der Gemeinschaftsschule Wilster sehr beliebt: eine Unterrichtseinheit mit Markus Klinger und Schulbegleithund Snorre.



wenn ich Snorre mit in die Klasse nehme“, berichtet Markus Klinger und spricht damit auch für seinen Kollegen Marel Spindler. Im Klassenraum werde es sofort ruhiger. „Die Kinder sind empathischer gegenüber den Hunden“, begründet Klinger das Verhalten der Schüler. So haben sie gelernt, dass der Hund ein sehr feines Gehör hat und Geräusche bis zu fünfmal besser wahrnimmt als Menschen. Die Mädchen und Jungen lernen zudem, wie man sich einem Hund nähert und wie man sich ihm gegenüber verhält.

Besonders positiv fällt die Reaktion von verhaltensauffälligen Kindern auf. Sie dürfen sich zwischendurch einen Ruhepol beim Hund suchen und können sich dann wieder besser auf den Unterricht konzentrieren. Zudem seien alle Kinder entspannter, offener und rücksichtsvoller. Sie freuen sich, wenn sie den Hund mal durchknuddeln dürfen. An der Grundschule bekommt Snorre in der Lesecke laut vorgelesen und sorgt so für ein tolles und konfliktfreies Lesetraining.

Auch Kinder mit Hundeangst lernen den Umgang. „Natürlich nehmen wir auf Kinder mit besonderen Ängsten oder Allergien Rücksicht“, betont Klinger. In solche Klassen wird der Hund in der Regel nicht mitgenommen.

Beide Hunde dürfen während des Unterrichts durch die Sitzreihen streifen und gestreichelt werden. Der Hund entscheidet selbstständig, bei

wem er eine Weile sitzenbleibt. „Zwischendurch wird der Unterricht auch mal kurz unterbrochen, da der Hund für einen allgemeinen Lacher gesorgt hat“, berichtet der Lehrer. Aber auch das zählt er zu den positiven Effekten, denn die Stimmung in der Klasse sei einfach toll, wenn der Hund dabei ist.

Natürlich gibt es auch wichtige Regeln. Fast alles erfolgt nur mit Erlaubnis des Hundehalters. Wann man den Hund streicheln darf oder ob man ihm ein Leckerchen geben darf. „Vor allem ist es wichtig, dass sich der Hund auch mal zurückziehen kann“, so Klinger. Das macht Snorre während des Unterrichts dann, wenn er sich unter das Lehrerpult legt. Dort ist dann Tabuzone für die Schüler. „Das weiß der Hund genauso wie meine Schüler“, betont Markus Klinger. Auch in der Elternschaft werden die beiden Schulbegleithunde gut angenommen und bekommen sogar Weihnachtsgeschenke. „Wir haben eigentlich nur gute Resonanz über die Hunde“, freut sich Klinger.

Ein Vormittag an der Schule ist für den Hund aber richtige Arbeit. Das zeigt sich daran, dass er anschließend sehr müde ist und viel schläft. Daher wäre ein täglicher Einsatz an der Schule eine Überforderung für das Tier. „Und wenn ich morgens das Gefühl habe, dass sich Snorre nicht fit genug fühlt für den Schulalltag, dann lasse ich ihn auch spontan zu Hause“, berichtet Markus Klinger. Denn das Wohl des Hundes steht für ihn stets im Vordergrund. ●

Geheimnisvolle Welten entdecken

Prädatoren und allerlei Getier mitten in Wilster

Von Serafine Christine Kratzke (Text und Fotos)

Ungeahnte Schätze lassen sich in Wilster entdecken. Sie sind sozusagen mitten in der Stadt im „Rathauswinkel“ beherbergt. Es sieht von außen nicht sehr groß aus, das Fachwerkhaus mit der grünen Eingangstür mit den vier dekorativen Metallbeschlägen. Es steht so eng neben dem Alten Rathaus von 1585, dass es sich fast daran anschmiegt: das Naturkundliche Museum im historischen Speicher.

Aber drinnen, da birgt das pittoreske Haus auf drei Etagen viel Raum für diverse unterschiedliche Präsentationen der Tier- und Pflanzenwelt der Wilstermarsch. Kleine und große Tiere stehen in professionell präparierter Form unmittelbar vor den kleinen und großen Besucherinnen und Besuchern. Dabei werden sie in ihrer natürlichen Umgebung gezeigt.

Ehrentvoller Einsatz im Förderverein und im Ehrenamt

Holger Stamm vom Förderverein historische Rathäuser in Wilster, der sich seit vielen Jahren zusammen mit den anderen Vereinsmitgliedern für die geschichtlich bedeutenden Bauten des Rates in der Stadt einsetzt, kümmert sich ehrenamtlich und mit viel persönlichem Einsatz auch um das Naturkundliche Museum. Dieses ist ein Kleinod innerhalb der Stadt und bietet – unerwartet – eine große und vielfältige Anzahl von sehr ansprechend präsentierten Exponaten.

Holger Stamm führt mit viel Enthusiasmus und Freude durch die Ausstellung, erteilt überaus sachkundige Ausführungen zu einzelnen Exponaten und beantwortet auch gerne Fragen zur Geschichte des Hauses und zu den übrigen Ausstellungsstücken. Es macht, dies darf hier angemerkt werden, viel Spaß, ihm bei seinen Ausführungen zuzuhören.

Zu sehen sind zum Beispiel Vögel aller Art, darunter Störche und Greifvögel. Auch gräbt sich ein Maulwurf mit seinen großen Buddelhänden aus dem Erdreich durch einen Hügel nach oben, Mäuse wuseln herum, stachelige Igel recken ihre Näschen hoch, eine Fuchsfamilie spielt auf einer Wiese und ausgestopfte Fischeschwimmen über kleine Krebse hinweg. Vitrinen, Schautafeln und Informationsmaterialien ergänzen die Wildlife-Panoramen. Darüber hinaus ist in einem kleinen Nebenraum eine Imkerstation



Naturkundliches Museum mit metallbeschlagener Eingangstür.



Holger Stamm vor der Wasserwelt-Vitrine.

integriert, die unlängst sogar noch Heimat eines Bienenvolkes war. Gerätschaften und Poster dienen dort zur Erklärung von Bienenzucht und Honiggewinnung in der Region.

Wie fühlen sich Wildschweinborsten an?

Die didaktisch durchdachten Präsentationen und Aktionsbereiche laden zum Staunen und Lernen ebenso ein wie Spiele zum Mitmachen. Zum Befühlen stehen in einer Art „Aktionsbox“ runde Fellstücke bereit, mit denen haptische Eindrücke vermittelt werden können und über die einzelnen Tiere, von denen die Felle stammen, Wichtiges vermittelt wird. Die museale Erfahrungs- und Lernatmosphäre kann ohne Frage niederschwellig von Klein und Groß genutzt werden. Sie bietet kurzweilige Einblicke in die vielfältige und vielschichtige Welt der Natur- und Kulturlandschaft in der Wilstermarsch. Darüber hinaus regt sie zum Nachdenken über Arten-, Umwelt- und Klimaschutz an.

Kulturgut erhalten – Wissen weitergeben – Natur schützen

Im Verlaufe der Führung wird deutlich, wie viel persönlicher Einsatz und wie viel Interesse an der Materie im ehrenamtlichen Engagement für das Naturkundliche Museum bei Holger Stamm und den weiteren Beteiligten stecken. Für den reibungslosen Betrieb des Naturkundlichen Museums sind im Hinblick auf die Zukunft noch zwei Punkte anzusprechen.

In der vergangenen Zeit haben sich unbekannte Personen auf dem kleinen Vorplatz vor dem Museumseingang, – man glaubt es kaum –, in allen erdenklichen Formen mehrfach pro Jahr erleichtert. Solches könnte auch im Hinblick auf die – nicht tolerable – Belastung der Ehrenamtlichen durch eine entsprechende kameragestützte Überwachung wohl verhindert werden.

Bezogen auf einen publikumswirksamen Betrieb des Museums wäre es zudem wünschenswert, wenn sich für die aktive Mitarbeit vor Ort eine interessierte Person fände, die mit Holger Stamm teambasiert die Führungen organisieren und bestreiten würde. Interessierte können sich einfach bei ihm melden.

Das Naturkundliche Museum ist von April bis Ende September an jedem zweiten Sonntag von 14 bis 16 Uhr und an jedem Verkaufsoffenen Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet. Außerhalb dieser Zeiten können Besichtigungen für Einzelpersonen oder Gruppen gerne über die Wilstermarsch-Service GmbH unter der Telefonnummer 04823 9215950 oder über Holger Stamm persönlich unter der Mobiltelefonnummer 0151 57736659 vereinbart werden. Spezielle Termine für Kindergruppen oder Schulklassen werden nach Absprache ebenfalls angeboten. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall! ●



Präparat eines Hechts.

Panorama, Vitrinen und Aktionsbox.



Vögel auf der Jagd.



Schädlinge bekämpfen – aber wie?

Von Genia Dohnke (Text und Foto)

Kennen Sie das? Morgens schlaftrunken in die Küche schlurfen und jäh erwachen, weil es vor Ameisen nur so wimmelt. Oder der beste Kater der Welt ist samt lebendiger Maus wie ein Blitz ins Schlafzimmer geflüzt. Unangenehm ist auch der ätzende Gestank auf dem Dachboden, der von lauter Dreck geflutet wird. Ärgerlich, wenn die guten Wollpullover neuerdings über ein lustiges Lochmuster verfügen. Sie kennen sicher noch viel mehr Geschichten!

Also machen Sie sich auf die Suche nach einer Firma in der Wilstermarsch, die sich auf Schädlingsbekämpfung spezialisiert hat. Wewelsfleth hat bekanntermaßen viel zu bieten, auch einen Schädlingsbekämpfer. Seit über 22 Jahren führt Jan Wittkamp seinen „Ein-Mann-Betrieb“ ALPHA Schädlingsbekämpfung. Der 61-Jährige ist von der IHK geprüfter Fachmann für Schädlingsbekämpfung und verfügt über umfangreiches Fach- und Erfahrungswissen. Seine Arbeit gliedert sich in die Betreuung von Wohnungsbaugenossenschaften, Industriebetrieben und Privatleuten.

Motten, Marder, Schaben... Welche Art hat Sie in den vergangenen Jahren am meisten beschäftigt?

Eindeutig die Wanderratten!

Welche Rattenarten gibt es?

Wanderratten und Hausratten. Hausratten gibt



Jan Wittkamp ist Schädlingsbekämpfer in Wewelsfleth.

es allerdings kaum. Sie leben auf Dachböden, in Schuppen, und ernähren sich von Obst und anderen Nahrungsmitteln. Wanderratten leben in großen Gruppen. Sieht man eine, sind weitere Ratten in der Nähe! Sie wandern immer dorthin, wo es das beste Nahrungsangebot gibt. Um Ratten fernzuhalten, gilt es deshalb Küchenabfälle, insbesondere Essensreste auf einem Komposthaufen zu vermeiden. Der Privatmensch kann Lebendfallen aufstellen, aber Schlagfallen, die das Tier töten würden, sind verboten.

Es gibt seit dem 1. Januar 2026 neue Regelungen für die Nagetierbekämpfung. Was bedeutet das für Ihre Arbeit und was für Privatpersonen?

Seitdem gilt in Deutschland ein neues Verbot für die Anwendung von Ködergift mit Antikoagulanzen durch Privatpersonen. Die Chemikalien dürfen nur noch von geschulten Fachleuten wie Schädlingsbekämpfern eingesetzt werden.

Weiter geht es Mitte des Jahres: Ab Juli tritt voraussichtlich eine entscheidende Änderung in der Schädlingsbekämpfung in Kraft. Die befallsunabhängige Dauerbeköderung mit Antikoagulanzen ist dann verboten. Diese Wirkstoffe, die in vielen herkömmlichen Ratten- und Mäuseködern enthalten sind, dürfen künftig nur noch bei nachgewiesenem Schädlingsbefall, zeitlich begrenzt und nur von Fachpersonen eingesetzt werden.

Das muss man sich mal vorstellen, wenn man das in der Praxis umsetzt! Es gibt große Angst, dass nur noch wenige Menschen Rattenbefall melden werden, wenn sie dafür eine Firma kommen lassen müssen. Wer will mal eben Kosten von 200 Euro oder mehr tragen?

Alle Maßnahmen müssen dokumentiert werden, um die Rechtskonformität nachweisen zu können! Das heißt, ich muss Boxen mit nichtgiftigen Ködern ausbringen, und wenn ich bemerke, dass ein Tier davon gefressen hat, dann erst darf ich Gift einsetzen. Bei rund 1.000 aufgestellten Boxen wäre man unendlich lange unterwegs, um den aktuellen Sachstand festzustellen. Hinzu kommen dann die Besuche, um die Köderboxen zu kontrollieren, deren Wirksamkeit zu beurteilen und wiederum zu dokumentieren.

Es gibt mittlerweile digitale Systeme für die Köderboxen, die jeden Besuch eines Tieres anzeigen. Wenn zum Beispiel bei einem Industriebetrieb vier von 100 Boxen klingeln, müsste ich erneut hinfahren, kontrollieren und dokumentieren. Ich lebe und arbeite hier auf dem Land, da müssen Lösungen her, die klug, effizient und effektiv sind.

Was kostet der Besuch eines Schädlingsbekämpfers?

Das ist sehr unterschiedlich und hängt vom Aufwand, von der Häufigkeit der Kontrollen sowie der An- und Abfahrten ab. Muss ich einmal, sechsmal oder kontinuierlich kommen? Industriebetriebe erfordern in der Regel eine Dauerbeköderung. Das durchschnittliche Honorar in der Branche beträgt für Privatleute etwa zwischen 150 bis 800 Euro.

Wird Ungeziefer immer mit Gift bekämpft?

Nein. Es gibt Fallen mit Lockstoffen, Pheromon-Fallen,

Fraß-Gelee und vieles mehr.

Schaden die ausgebrachten Köder meinem Hund oder meiner Katze?

Das kann man nicht ausschließen. Ich selber habe so etwas noch nicht erlebt, aber ich empfehle Haustiere nur unter Kontrolle nach draußen zu lassen, wenn Köder ausgelegt sind.

Ist Holzwurm oder Hausbockbekämpfung heute noch ein Thema?

Das ist auch heute noch ein Thema, ich mache das aber nicht. Dafür gibt es Spezialisten, die sich mit dem Thema Bautenschutz hervorragend auskennen.

Gibt es bei Ihrer Arbeit Schnittpunkte mit Behörden?

Ja, zum Beispiel das Veterinäramt. Wenn ich in einem Lokal im Gastraum oder in der Küche Schlagfallen gegen Mäuse platziere, dürfen diese nur außerhalb der Öffnungszeiten in den Räumen stehen. Das heißt: im Wechsel rausstellen und reinholen.

Wie läuft die Ausbildung zum Schädlingsbekämpfer heute ab?

Sie dauert drei Jahre und kombiniert die praktische Tätigkeit im Betrieb mit theoretischem Unterricht in der Berufsschule. Die Ausbildung stellt hohe Anforderungen (Mathe, Chemie, Bio, Rechtskunde, Fitness, Technik, Beratung), ist vielseitig und ermöglicht Spezialisierungen oder auch eine Selbstständigkeit. Ich würde es sofort wieder machen!

Was zeichnet einen guten Schädlingsbekämpfer aus?

Ein guter Schädlingsbekämpfer denkt wie das Tier, das er vertreiben soll. Wenn ich zum Beispiel Ratten bekämpfe, werde ich selbst zur Ratte und sehe die Welt mit ihren Augen: Wo gibt es etwas zu fressen? Wie und wodurch komme ich am besten zum Ziel – kann ich springen, schwimmen, wo muss ich vorsichtig sein? Man muss Spuren lesen können!

Das Ziel ist, mit möglichst wenig Belastung für Mensch und Tier zu arbeiten – dazu gehören Fachwissen und Berufserfahrung. ●

Stormtiet an de Elv

Eine Erinnerung von Hans-Siem Krey

Übersetzung hochdeutsch/plattdeutsch von Gottlieb Leckband

Dat weer'n wunnerschöön Harvstdag för uns Kinner. Mien beiden Stüstern un ik harrn uns Draken buut un leten se in'n stieven Harvstwind flegen. As bunte Vogels flogen se wippsteertig dörch den Wind, de al meist to'n Storm utwussen weer. De lange Drakensteert mit Strohbanner un Zeitungspop-
pier holl den Draken in de Luft, wat he nich afstörten dee. 5

De Storm keem jümmers mehr in de Gangen, un wi müssen de Drakens gau inhollen. Dat seeg no Regen ut, un wenn se eerst natt weern, kunnst se vergeten. De Liem ut Kantüffelmehl wöör sik oplösen, un denn harrst blots noch Plünn-
kroom. Gau de Banner oprullen, Drakens ünner'n Arm un denn stopelboots vun de Kohweid no Huus. Uns Öllern harrn al tööft, dat Ovendbroot stünn op'n Disch. No de groot Wasch müssen wi all to Puuch. 10

De Storm weer middewiel anwussen. Af un an keem dat Ovendlicht noch dörch de Wulken, de an'n Heven langjögen. Wi kunnen dörch de Finster sehn, wat de Bööm sik bögen deen. De groten Telgen harrn een Richt, un de Blööd stüven
as bi so'n Sneestorm üm de Eck, woneem se wedder hochküselte wöörn. 15

Uns Modder keem noch mol un keek no de Finster, wat se al dicht weern. Du kunnst de Dackbalken gnarren höörn un harrst dat Gefühl, as wenn de Storm de Finster ut de Rohmens rieten wull. Opeens kunn'k höörn, dat Vadder dörch de Achterdoör in't Huus keem. He weer mit't Fohrrad in St. Magreten west, um
över'n Diek to kieken. Denn hier leep in't Butendiek-Vörland uns Jungveeh op een Wisch, direktemang an de Elv. Dat Veeh harr he nich sehn kunnt in't schummerige Ovendlicht, over an den Hovenpriel kunn he afkieken, wo hooch dat Woter op de Elv weer. 20

Ik leep mit Modder op'n Floor, woneem Vadder kladdernatt stünn un sik dat Tüüch uttrook. Modder schick mi foorts wedder to Bett, over ik kunn noch höörn, as Vadder to Modder sä, wat dat Woter op de Elv woll al bannig hooch weer. He
meen, wat dat woll'n Stünnstiet vör de Floot över't Över keem un uns Veehweid ünner Woter setten wöör. Wi harrn blots noch annert half Stünnen Tiet, üm dat Veeh vun de Butenweid achter'n Diek to drieven. 25 30

Denn wöör dat still op'n Floor. Ik weer al inslopen, obschoonst de Storm bannig an't Huus rieten dee. Over denn keem Vadder in uns Sloopstuuv un möök uns Kinner wook. „Jüm sünd al groot noog“, meen he, „üm mit Uns dat Veeh ut'n

Du snackst keen Platt?
Hochdüütsche Version
giffst dat hier:



Butendiek to holen. Wi kriegt hüüt nacht keen anner Hölp mehr!“

Najo, rin in de Kleedoosch, dicke Jack un Gummisteveln an, Pudelmütz op'n
Kopp un denn güng't los. Wi harrn jo all Fohrrööd, de nochmol nokeken worrn. Over denn güng dat rut in all den Storm! Dat weer mehr so'n Seildanz, wenn gegen'n Storm mit't Fohrrad in de Gangen komen wullst. Wi müssen no St. Magreten röver, liek gegen den Storm. De Nees harrst meist op't Stüür liggen, wullst di jo so lütt as dat man güng moken. Wi föhren ohn Licht harr sünst blots
noch mehr Knööv kost. 35 40

Dat güng bit an de Karkducht ran no dat Huus vun de olen Scheel. Un dat stünn jüst an de Steed achter'n Diek, woneem de Butendiekweg no de Elv op den Diek dreep. Uns Fohrrad stellen wi an de Huuswand af un lepen den Diek hooch. De ole Scheel harr dat woll mitkregen un keek ut de Achterdöör. „Alfred“, reep he,
„dat warrt Tiet, dat Woter kümmt al över't Rittlock!“ Denn verswunn de Ool wedder. 45

Wi Kinner krogen op Hannen un Foot den Diek hooch. As wi boven weern, huul de Storm uns int't Gesicht, unbannig un beestig! Ik möök mien Jack los, un mit utbreede Arms seil ik as so'n Flegel den Diek no de Elvsiet dol. As ik ünner weer, stölter ik un sloog lang hen in so n grote Slickpütt. Dat harr ik nu vun mien
Undöögd! 50

Mit Gras harr k den gröttsten Schiet wedder afkregen, un denn güng dat mit de annern op den smeerigen Weg no de Elv dol. Bald harrn wi den Överweg an't Rittlock tofoten. De grote Priel weer bannig hooch, höger as de Wischen rundümto. Bi Tidenwessel weer he sünst recht so deep ünner, kennst em nich
wedder! Dat Woter stünn bit an de Kroon vun de Dämm, de op beid Sieden weern. Jeden Momang kunn dat överlopen. 55

Dat güng nu gau wieder in'n Düüstern op de Elv to. Dat Reet an'n Weg wöör vun den Storm op un dol bogen, un afreten Halms susen dörch de Gegen un drepen uns ok mol. Wi kemen jümmers neger ran an de Elv, dat Ruschen un Dunnern
vun de Brannung över de Steenstoken weg weer unbannig! Grote Wotersülen schoten in de Hööcht, un dat Woter dreev as Regen över't Land. 60

De bleeke Vullmoond leet dat Woter dorbi in Regenbogenfarven lüchten. Unverwohrens weern wi bi uns Veehweid ankomen, un Vadder keek no de Deerten ut. As de Wulken dat Moondlicht dörchleten, kunnen wi dat Veeh an'n
annern End vun de Weid in't Woter stohn sehn. Wi lepen gau los, üm de Deerten to holen. Dorbi kunnst sehn, wat dat Woter üm Uns rum jümmers ansteeg un de Wischen verswinnen leet. 65

Dat Veeh steiht bi Regen un Storm mit'n Achterstevan no't Weder to, un wi müssen eerstmol üm de Deerten rümlopen, üm se denn gegen den Storm achter' Diek to drieven. Mien Steveln weern al vull Woter lopen. Kloor harr'k Angst möök
liekers Spooß mang all over dat de groten Woterpütten! Mit'nmol wöör mi de Bodden ünner de Fööt wegreten, ik verswunn in't Woter! Ik greep no mien Mütz de op't Woter dreev, un krappel ut'n Groven rut an't Över. Dor weer'k wohrhaftig rinlopen! Um mi rüm kunn'k blots noch Woter sehn, wat son beten in'n Moon-
schen blenkern dee. Mien Pudelmütz harr'k utwrungen un wedder opsett, over ik weer kladdernatt. „Dat geiht wieder!“, höör ik mien Vadder ropen. „Wi mööt hier rut, dat Woter kümmt jümmers gauer!“ 70 75

As wi dat Veeh tosomen dreven harrn, güngen Vadder un ik vörweg op'n Diek to, de Deerten achteran. De Weg stünn mehrstendeels ünner Woter, over du kunnst an't Reet sehn, woans dat lang güng. Modder un mien Süstern dreven achter dat Veeh un passen op, wat jo keen trüch bleev. Middewiel güng uns dat Woter bit an de Knee. An'n Överweg bi't Rittlock müssen wi ganz vörsichtig ween, dat Woter schoot wuchtig vun'n Priel över den Weg in de depern Wischen. Vadder hölp mi dorbi, goot dörch de drift to komen. Af un an woör een von de Deerten in't Woter reten, over se kemen all wedder an't Över.

Nu müß ik alleen vörweg lopen. Vadder bleev an den Priel trüch, üm Modder un de beiden Deerns an' n Overweg to hölpen. Dat Woter stünn mi al bit an'n Buuk, as ik den Diek so'n beten sehn kunn. De Moond un dat Woter harrn de Düüsternis jo wat ophellt. Jümmers reep ik no dat Veeh. Mien Öllern un Süstern kunn'k nich sehn, un ropen weer unnödig. De Storm un dat Snuven vun't Veeh weer luder.

Oplest harrn wi den Diek tofoten, all kladdernatt un lohm. Eerst geev dat'n lüttje Paus, un wi kunnen marken, wat de Storm uns de Küll dörch dat Tüüch dreev. Foorts güng dat wieder, wi harrn jo noch'n poor Kilometers bit no Huus.

Vadder leep an de Dieksohl de Tieren vörweg, un Modder dreev wieder no. Ik un mien Süstern lepen op de Diekkroon blangen dat Veeh. Wi weern jo man jüst ut't Woter rut, over nu fung dat an to geten un'n Gewitter trook op. De ersten Blitzen lüchen över de Elv, un de Wulken schoven dichter tohopen. Dat wöör jümmers mehr mit de Blitzen, un du kunnst de olen Koppweiden achter'n Diek af un to in't Woter sehn. Bi lüttens keem St. Magreten neger, in een poor Hüüs weer noch Licht. Middernacht weer wiß al vörbi.

Dat weer plackendüüster, un wi lepen nu mit den Storm. Over opeens weer dat daghill, kunnst dat ganze Döörp vör di sehn! De grote Koornsilo vör uns lüuch as Föör in de Ogen, un dat geev een unbannigen Knall! De Dunner weer noch lang to höörn, over denn weer' t wedder stokendüüster. De Storm harr den Dunner wedder verdreven „Dat weer'n Vulldreper!“, reep Vadder in all dat Weder. De Blitz weer in'n Koornsilo inslogen, over över den Blitzafleiter in de Eer gohn För uns Kinner weer dat'n eenmolig Föörwark west!

De Tieren harr dat wieder nich stöört, se weern dat wennt un lepen mit uns wieder an n Diek lang. Nu güng dat över de Stööp jüst an'n Koornsilo vörbi. Ik glööv, wat ik noch nümmers so'n Angst hatt heff in mien Leven as nu. Mit een Oog keek ik no den Weg, mit dat anner no den Silo. Wanneer kümmst de neegst Blitz, dach ik blots.

Over dat güng goot. Mit Swung lepen de Tieren den Diek hendol in't Döörp rin, un op de Hauptstroot lang güng dat in'n Draff no Huus. Af un an sprung dor noch een Deert in de Vöörgoorns. Woll noch'n Kilometer harrn wi op de Stroot mit de goten Linnen vör uns, denn weern wi dor. Dat Veeh keem op de Weid un weer nu seker vör dat Hoochwoter un den Storm.

As all in't Huus kemen, weern wi trecht mit Jack un Bux, as man so seggt, gröön un blau dörchfrozen. In de Boodwann kunnst di eerstmol opwarmen. Achterno bün'k miteens afseilt, mööd un kaputt. As ik ann annern Dag bi Middag opwoken dee, weer mi meist, as wenn'k een groten Droom hatt harr. Over düssen Dag heff ik mien Leven lang nich vergeten! ●



Jahrestag mit einer Augenzeugin

„Heute vor genau 64 Jahren am 16. Februar 1962, da passierte es!“, so beginnt eine Augenzeugin mit ihrem Bericht von der Jahrhundertflut, durch die die Hansestadt Hamburg, die Regionen an der Elbe und auch die Wilstermarsch massiv heimgesucht worden sind. Sie erinnert sich noch genau, wie sie als ganz kleines Kind die Katastrophe miterlebt hat und berichtet weiter: „Mir ist das Datum im Februar 1962 so gut in Erinnerung, weil der erste Geburtstag meiner kleinen Schwester bevorstand und bei uns zu Hause für die Feier geplant, gekocht und gebacken wurde. Dieses Ereignis war für mich ja auch aus folgendem Grund so wichtig: Nicht nur die Oma, die bei uns wohnte, sollte selbstverständlich dabei sein, sondern auch die andere Oma, die nicht bei uns wohnte. Sie wollte zu Besuch kommen. Das war natürlich für eine Dreieinhalbjährige, also für mich als kleines Kind, sehr wichtig.“ ▶

Türen als Flöße

„Und dann kam die Nachbarin, um Bescheid zu sagen, dass die auswärts wohnende Oma Bedenken hat, zu kommen – wegen der bevorstehenden Sturmflut. Ja, und dieses ganze Prozedere wiederholte sich drei Mal: Die Oma, die nicht bei uns wohnte, rief bei den Nachbarn an, die uns dann die Nachricht von Oma überbrachten, denn nicht jeder Haushalt hatte damals ein Telefon. Beim dritten Mal kam die Besuchsabsage unserer Großmutter, und die Enttäuschung war groß. Meine Oma übermittelte uns aber den Rat:

„Wenn das Wasser kommt, die Türen aushängen, um sich daraufzusetzen wie auf ein Floß.“

„Mit dem Wort ‚Sturmflut‘ konnte ich damals als kleines Kind nicht wirklich viel anfangen. Sturm kannte ich natürlich, aber unter Sturmflut konnte ich mir nichts vorstellen. So hat es mir keine Angst gemacht, denn es sagte mir nichts. Ich war hauptsächlich traurig, dass meine eine Oma nicht kommen konnte; aber die andere, die bei uns wohnte, war ja wenigstens da.“

„Und dann war in der Nacht die starke Sturmflut auch in Beidenfleth angekommen. Ich bin mir nicht mehr ganz sicher, ob ich mich direkt oder aus

späteren Erzählungen anderer daran erinnere, dass mein Vater in der Nacht zum Packen befüllter Sandsäcke gerufen wurde, denn es drohte ein Deichbruch. Es war wohl ziemlich hektisch.“

Glücklicherweise habe der Deich dann doch gehalten, berichtet unsere Augenzeugin weiter. „Und an unserem Haus, das ganz neu war und das wir erst wenige Monate vor der Katastrophe bezogen hatten, waren keine Schäden zu verzeichnen. Erst als ich in der dritten oder vierten Klasse in der Schule war, und wir im Unterricht das Ereignis behandelten, wurde mir bewusst, wie schlimm diese Katastrophe gewesen war.

Zeitsprung

Diese Geschichte von der Sturmflut 1962 hörte ich erstmals anlässlich einer Führung durch eine Ausstellung im Kreismuseum Prinzeßhof in Itzehoe im November des vergangenen Jahres. Ich war fasziniert von dem eindrücklich vorgetragenen Bericht über diese so lange zurückliegenden Erinnerungen. Es war die Künstlerin Astrid Geruhn, die vor ihrem „Informationsflut“ betitelten keramischen Werk, das in Korrespondenz mit dem Bild „Sturmflut 1962“ des lokalen Künstlers Otto Warnke (1896–1976) entstanden war, einer kleinen Gruppe im Museum Auskunft über ihre Erlebnisse erteilte.

Anlass für die Führung im Museum am 22. November letzten Jahres war eine Vernissage



Astrid Geruhn,
„Informationsflut“, Keramikobjekt, 2025.
Foto: Bettina Winkler-Marxen



Astrid Geruhn im Kreismuseum Prinzeßhof in Itzehoe vor dem Bild von Otto Warnke. Foto: Serafine Christine Kratzke

in der Hablik-Lounge in der Feldschmiede 52 in der Itzehoer Innenstadt im Rahmen des Veranstaltungsformats „4 x 2 Wochen Künstlerbund im Dialog“ gewesen. Gezeigt wurden Werke der Künstlerinnen Andrea Jünger, Christiane Caroline Möller und eben Astrid Geruhn.

Das besagte Bild von Otto Warnke war von Astrid Geruhn bewusst ausgesucht worden, um daran mit ihrem eigenen Werk thematisch anzuknüpfen. Ihre aus keramischem Material gefertigte Plastik zeigt eine Person, die in den hochschlagenden und durch Schriftzüge gekennzeichneten Wellen unzähliger Informationen gleichsam zu ertrinken droht. Dazu gibt sie anlässlich unseres Interviews am 64. Jahrestag der Flutkatastrophe in Norddeutschland weiterführende Auskünfte.

Die Wahl auf das Werk von Warnke sei unter anderem erfolgt, weil sie die Sturmflut als kleines Kind selbst miterlebt habe und sie sich an die Ereignisse noch immer lebendig erinnern könne. Beim Nachdenken über die Katastrophe und den damals spärlichen Informationsfluss habe sie sich über die Bedeutung von angemessener Informationsübermittlung Gedanken gemacht. Seien damals die zur Verfügung stehenden Nachrichten ausgesprochen gering gewesen (durch Radio, Fernsehen und Telegramme), so sei im Gegensatz dazu heute eine ausgesprochen große mediale Vielfalt und damit einhergehend eine riesige Informationsflut vorhanden.

„... Ohne Wasser kein Leben. Ohne Informationen kein Handeln. Wasserflut kann Zerstörung und Tod bringen. Informationsflut kann Orientierungslosigkeit und ein Ertrinken in übertragenem Sinne bringen.“

Dazu heißt es von der Künstlerin im 2025 erschienenen und vom Steinburger Künstlerbund herausgegebenen Begleitkatalog zur Ausstellung: „Diese Katastrophe liegt nun gut sechs Jahrzehnte zurück und wir befinden uns inzwischen in einer hochtechnologisierten und digitalisierten Welt. Immer mehr Informationen werden in immer kürzerer Zeit übertragen. Nachrichten aus aller Welt erreichen uns nahezu in Echtzeit. Der Vergleich der damaligen Informationsdichte mit der heutigen ließ in meinem Kopf ein Bild entstehen: Das der Informationsflut. [...] Wenn man Sturmflut mit Wasserflut gleichsetzt, haben beide Fluten deutliche Gemeinsamkeiten. Beide sind lebensnotwendig, aber beide können auch zerstörend sein. Ohne Wasser kein Leben. Ohne Informationen kein Handeln. Wasserflut kann Zerstörung und Tod bringen. Informationsflut kann Orientierungslosigkeit und ein Ertrinken in übertragenem Sinne bringen.“

Aufgrund der so gut wie nicht mehr überblickbaren Masse an Nachrichten würde zudem das Herausfiltern wirklich wichtiger Informationen zunehmend schwieriger, erklärt sie beim Interview. Zu fragen sei, ob mehr Informationen über das Flutgeschehen vor der Flutkatastrophe im Jahr 1962 sowie bei der Flutkatastrophe im Ahrtal 2021 hätten Menschenleben retten und Sachschäden verhindern können? Und zu fragen sei, ob eine unübersichtliche Überflutung mit den unterschiedlichsten Informationen nicht auch die Gefahr einer Orientierungslosigkeit nach sich ziehen könne? Und dies trotz der Informations- und Warndienste, mit denen heutzutage auch vor Katastrophen wie Fluten, die möglicherweise Tod und Zerstörung mit sich bringen würden, gewarnt wird? – Darüber sollten wir nachdenken. ●

Highway für grünen Strom

Von Andreas Förstel (Fotos: TenneT und Andreas Förstel)

Heinrich Laun vom Übertragungsnetzbetreiber TenneT, der sich für den nördlichen Abschnitt von SuedLink verantwortlich zeichnet, erwartet mich im Informationszentrum neben der Baustelle. Als Abschnittsleiter Stakeholdermanagement & Kommunikation ist er dafür zuständig, die betroffenen Behörden, Unternehmen und Menschen der Region in die Planung einzubinden, mit Informationen zu versorgen und damit mögliche Konflikte schon im Vorfeld auszuräumen. Das beginnt mit den Fragen nach dem Zweck der Stromleitungen und reicht über Entschädigungen für die Grundstückseigentümer bis hin zu den spannenden technischen Details des Projekts – vor allem der Elbquerung ElbX. Fragen, die auch ich mitgebracht habe und die mir Heinrich Laun beim Besuch auf der Baustelle beantwortet.



Links: Mit dem Bau der Konverterstation in Nortorf wurde Ende 2025 begonnen. Foto: TenneT

Rechts: Die Karte zeigt den Streckenverlauf von SuedLink in der Wilstermarsch. Startpunkte sind die Konverterstationen in Nortorf und Brunsbüttel. Illustration: TenneT



Wofür wird SuedLink benötigt?

Kurz gesagt sorgt SuedLink dafür, dass der Strom aus den Windparks im Norden, aber auch aus Wasserkraftwerken in Skandinavien zuverlässig da ankommt, wo er benötigt wird. Allerdings ist das keine Einbahnstraße: Es kann auch Strom aus Solarparks im Süden in den Norden transportiert werden. „Das ist erforderlich, weil unsere Stromversorgung bis 2030 zu 80 Prozent und perspektivisch komplett auf erneuerbare Energien umgestellt werden soll“, erklärt Heinrich Laun. Weil dieser grüne Strom aber überwiegend dezentral erzeugt wird, zum Beispiel durch Windkraftanlagen in Schleswig-Holstein und offshore in der Nordsee, muss er oft über weitere Strecken transportiert werden. Hierbei spielen leistungsstarke Gleichstromleitungen wie SuedLink eine entscheidende Rolle. Die Gesamtkapazität von SuedLink beträgt 4 Gigawatt; das entspricht etwa der Leistung von vier Atomkraftwerken und reicht aus, um 10 Millionen Haushalte mit Strom zu versorgen.

Wie ist der Streckenverlauf von SuedLink?

„Bei SuedLink handelt es sich genau genommen nicht um eine, sondern um zwei sogenannte Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungs-Verbindungen“, erläutert Heinrich Laun. Die eine führt von Brunsbüttel nach Großgartach/Leingarten im Norden Baden-Württembergs. Die andere verläuft über weite Teile parallel dazu von Nortorf ins bayerische Bergheimfeld/West. Die ersten Kilometer bis zur Elbe führen also fast komplett durch die Wilstermarsch.

Die Gesamtlänge bis nach Süddeutschland beträgt rund 700 Kilometer. Die Startpunkte Nortorf und Brunsbüttel wurden gewählt, weil hier teilweise bereits bestehende Infrastruktur für die erforderlichen Konverteranlagen genutzt werden kann. In diesen wird der ankommende Wechselstrom in Gleichstrom umgewandelt, weil er sich so über weite Strecke effizienter transportieren lässt. Baubeginn für die Konverteranlage in Nortorf war im November 2025.



Heinrich Laun von TenneT vor einem Querschnitt des Tunnels unter der Elbe. Foto: Andreas Förstel

Was bedeutet SuedLink für die Eigentümer der Grundstücke, über die die Leitungen führen?

„Der Bau von SuedLink stellt einen Eingriff in den Grund und Boden der jeweiligen Grundstückseigentümer:innen dar“, stellt Heinrich Laun fest. „Deshalb werden sie frühzeitig in die Planungen einbezogen. So hatten zum Beispiel alle Menschen aus den betroffenen Regionen die Möglichkeit, Hinweise zum bestmöglichen Streckenverlauf zu geben.“ Vor Beginn der Bauarbeiten werden die Grundstückseigentümer dann in sogenannten Bauablaufgesprächen detailliert darüber informiert, womit sie in den nächsten Wochen zu rechnen haben. Ergeben sich beim Bau Fragen oder Probleme, steht ein Baufeldkoordinator als Ansprechpartner zur Verfügung. Und finanziell? Konkrete Zahlen nennt Heinrich Laun nicht, betont aber, dass durch den Leitungsbau keinerlei finanzielle Nachteile entstehen sollen. Die entsprechenden Entschädigungszahlungen beinhalten neben der Flächeninanspruchnahme, der Regulierung von Ernteaussfällen, Flurschäden und gegebenenfalls hervorgerufenen Folgeschäden auch den Ausgleich von Erschwernissen bei der Bewirtschaftung.

Wie kommen die Kabel unter die Erde?

In der Regel werden die Kabel bei SuedLink offen verlegt. Das bedeutet, dass für jede der beiden Leitungen zwei Erdkabel paarweise in einen zuvor ausgehobenen Kabelgraben verlegt werden, der anschließend wieder zugeschüttet wird. „Wo SuedLink verkehrsreiche Straßen, Gewässer oder Bahnstrecken kreuzt, werden die Kabel allerdings mit speziellen Techniken in geschlossener Bauweise verlegt, ohne vorher Gräben auszuheben“, erläutert Heinrich Laun. „In der Wilstermarsch wird der überwiegende Teil der Kabel in dieser Bauweise verlegt.“ Die Gräben für die beiden SuedLink-Leitungen verlaufen in einem Abstand von 5 bis 8 Metern parallel zueinander. Während der Bauzeit wird außerdem Platz für Baufahrzeuge und Erdaushub benötigt, sodass insgesamt ein Streifen von etwa 40 bis 45 Metern Breite für den Bau in Anspruch genommen wird. In der Wilstermarsch sind es allerdings auf dem größten Teil der Strecke nur 30

bis 35 Meter, weil die von Nortorf und Brunsbüttel kommenden Leitungen nicht parallel laufen und erst kurz vor der Elbquerung zusammengeführt werden. Eine besondere logistische Herausforderung ist der Transport der Kabel zu den jeweiligen Baustellen. Diese haben einen Durchmesser von 15 Zentimetern und sind bis zu 1.500 Meter lang; schon 1 Meter hat ein stolzes Gewicht von 41 Kilogramm. Deshalb sind 180 Tonnen schwere und 43 Meter lange Schwertransporte erforderlich, um die Kabel zu den Abspulplätzen zu transportieren, von denen aus sie in die Gräben verlegt werden. Insgesamt etwa 2.000 solcher Transporte sind für die gesamte Strecke nötig; an vielen Stellen müssen spezielle Zufahrtswege eingerichtet werden.

Wie kommt SuedLink auf die andere Seite der Elbe?

Ganz einfach gesagt: durch einen Tunnel. Diese Elbunterquerung, auch ElbX genannt, ist der anspruchsvollste und spektakulärste Teil von SuedLink. „Unsere Tunnelbohrmaschine Elsa arbeitet sich im Schnitt mit etwa 10 Meter pro Tag unter der Elbe hindurch“, erklärt Heinrich Laun. „Elsa steht für 'ElbX lässt SuedLink-Strom ankommen' und wurde speziell für den Tunnelbau zwischen Wewelsfleth und Wischhafen konstruiert. Mit einer Gesamtlänge von 190 Metern und einem Gewicht von 730 Tonnen hat sie etwa die Ausmaße eines einteiligen ICE.“ Wenn sich Elsa unter dem Fluss hindurchgräbt, kleidet sie den Tunnel gleichzeitig mit Tübbingringen aus, die aus jeweils sechs einzelnen Betonsegmenten bestehen.

Die Tunnelbaustelle bei Wewelsfleth aus der Vogelperspektive. Foto: TenneT



Die Tunnelbohrmaschine ELSA wurde speziell für ElbX konstruiert; sie hat etwa die Ausmaße eines (einteiligen) ICE. Foto: TenneT

Anfang 2025 wurde mit dem Bau des 5,2 Kilometer langen Tunnels begonnen; bei Erscheinen dieser Ausgabe von *3,54 unter null* dürfte Elsa eine Strecke von 4.000 Metern geschafft haben. Im Sommer wird sie dann voraussichtlich auf der anderen Elbseite in Wischhafen ankommen. Rund 100 Mitarbeitende sind auf der Baustelle im Einsatz. Der Tunnel hat einen Innendurchmesser von etwa 4 Metern und einen Außendurchmesser von 4,6 Metern. Durch ihn werden insgesamt sechs Kabel verlaufen, für jede Leitung ein Kabel für den Plus- und den Minuspol sowie ein Ersatzkabel. Über zwei Schachtgebäude auf beiden Seiten des Tunnels ist ein Zugang möglich. Für die jetzige Baustelle in Wewelsfleth wird eine Fläche von 150 x 500 Metern benötigt. Das Betriebsgelände nach Fertigstellung hat dann mit 90 x 60 Metern deutlich geringere Ausmaße. Da es zudem begrünt wird, dürfte es anders als die heutige Großbaustelle beim Vorbeifahren kaum noch auffallen.

Wie ist der weitere Zeitplan?

ElbX soll bis 2027 fertiggestellt sein. Die Verlegung des rund 5.700 Meter langen Kabels im Tunnel beginnt voraussichtlich im Winter 2027. Allein für

diese Arbeiten ist ein Zeitraum von etwa einem halben Jahr vorgesehen. Die Kabelverlegung entlang der Strecke vom Konverter in Nortorf bis hin zum ElbX-Tunnel in Wewelsfleth ist für den Sommer 2027 geplant. 2028 soll SuedLink in Betrieb gehen und grünen Strom in den Süden liefern. ●

Führung für die Leser*innen von 3,54 unter null

Wer sich für den Bau von SuedLink und ElbX interessiert, kann sich an der Baustelle auf einem sogenannten Erlebnispfad mit interaktiven Elementen informieren.

Speziell für die Leser*innen von *3,54 unter null* bietet TenneT am 21. April um 17 Uhr eine Führung durch das Informationszentrum in Wewelsfleth und an der Baustelle an. Die Führung dauert ca. 1,5 Stunden. Dafür ist eine Anmeldung per E-Mail unter Angabe von Kontaktdaten erforderlich: redaktion@354unternull.de. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen begrenzt.

Death Café – Begegnungen mit dem Thema Tod

Von Bettina von Allwörden (Text und Fotos)

Im Januar 2026 fand das erste Death Café im Kulturhaus Wilster statt. Als ich davon hörte, war ich sofort neugierig. Tod und Sterben sind Erfahrungen, die mich schon häufig begleitet haben und die meine Sicht auf das Leben geprägt haben.



Ein Bekannter fragte skeptisch: „Wieso sich damit auseinandersetzen? Müssen wir uns nicht genug damit beschäftigen?“ Für mich jedoch stand nach dem Lesen des Infoblattes von Astrid Hilbert, der Gastgeberin des Death Cafés, fest: Ich wollte teilnehmen.

Meine Erwartungen waren zunächst schlicht: ein offenes Gespräch über Leben, Tod und Sterben, in einer ungezwungenen Runde netter Menschen. Zudem wollte ich die Idee des Death Cafés in der Wilstermarsch vorstellen und meine Erfahrungen mit den Leser:innen teilen.

„Death Café“ ist ein englischer Begriff und bedeutet im Grunde schlicht „Café Tod“. Damit ist der Sinn der Treffen klar: Menschen kommen zusammen, um sich über das Thema Tod auszutauschen – ohne Agenda, Druck oder festgelegte Themenschwerpunkte.

Anonymität und Verschwiegenheit sind zentrale Regeln. Deshalb nenne ich außer Astrid Hilbert keine Namen, gebe keine Inhalte der Gespräche wieder und verzichte auf Fotos der Teilnehmenden. Wichtig zu betonen: Es handelt sich nicht um ein Trauercafé, also nicht vorrangig um die direkte Verarbeitung persönlicher Trauer.

Was ist ein Death Café und warum jetzt in Wilster?

„Ein Death Café ist eine Gelegenheit, über Tod, Sterben und Leben zu sprechen“, erklärt Astrid Hilbert. „Menschen, oft Fremde, treffen sich bei Kaffee, Tee und Kuchen, ohne festgelegte Themen oder Ziele. Es ist ausdrücklich keine Beratung oder Selbsthilfegruppe.“

Death Cafés entstanden 2011 in Großbritannien und werden mittlerweile in 97 Ländern veranstaltet. In Schleswig-Holstein gab es bislang kaum Angebote – das wollte Astrid ändern: „Ich bin sicher, dass auch hier Bedarf und Akzeptanz bestehen.“ Sie ist seit Jahren ehrenamtlich im Kulturhaus tätig. Der Tod interessierte sie schon früh, besonders in der Kunst, und eigene Verlusterfahrungen



Astrid Hilbert ist die Gastgeberin des Death Cafés im Kulturhaus Wilster.



vertieften dieses Interesse. Psychologie, MHFA-Ausbildung (Ersthelferin für psychische Gesundheit) und ein Letzte-Hilfe-Kurs gaben ihr die Grundlage, selbst ein Death Café zu leiten. „Das Kulturhaus ist ideal: Vorstand und Besucher:innen sind offen, das Haus gemütlich und sicher.“

Formale Anforderungen an Hosts gibt es kaum. Ein Leitfaden gibt Regeln vor – zum Beispiel kostenloser Eintritt – doch die persönliche Haltung ist entscheidend.

Teilnahme und Regeln

Ich fragte Astrid: „Was muss man mitbringen?“ „Offenheit für das Thema, Toleranz gegenüber anderen Meinungen und Diskretion. Menschen teilen Ängste, Gefühle und sehr persönliche Erfahrungen – das bleibt unter uns“, erklärt sie.

Am 31. Januar fand ich mich an einem der Tische wieder, gemeinsam mit rund zwölf Interessierten unterschiedlichen Alters. Auf den Tischen warteten Tassen, Teller und Kuchen. Astrid hatte Kaffee und heißes Wasser für Tee vorbereitet. Nach einer kurzen Einführung starteten wir die Gespräche. Für den Einstieg lagen Karten mit Fragen bereit, doch das war bei uns nicht nötig – wir kamen schnell ins Gespräch.

Die Tassen leerten sich wie von selbst, die Kuchenteller ebenso. Es war eine Atmosphäre von Offenheit, Respekt und Achtsamkeit. Die Anwesenden waren sich einig: Ein zweites Death Café sollte stattfinden, der Nachmittag war lohnend gewesen.

Reflexion

Das Death Café zeigte mir, dass Gespräche über Tod und Sterben keineswegs bedrückend sein müssen, tatsächlich wurde auch viel gelacht. Im geschützten Rahmen entsteht Raum für Austausch, Nachdenken und Vernetzung. Ich nahm nicht nur neue Perspektiven, sondern auch ein Gefühl der Entlastung mit. Für die Wilstermarsch kann ein solcher Ort wertvoll sein: ein Beitrag, über das Leben nachzudenken, indem wir über den Tod sprechen. ●



Horst Hippmann ist seit 1968
Schuhmachergeselle.

Schuhmacher Horst Hippmann

Von Genia Dohnke (Text und Fotos)

Wer kennt das nicht? Alte, ausgelatschte, zerkratzte, abgelaufene Schuhe, die man nicht wegschmeißen kann. Eigentlich sind sie doch immer noch gut, zum Wegwerfen zu schade. Schuhe können Lebensabschnittsbegleiter sein: Wanderungen, Hochzeitstanz, Arbeitsschuhe oder erste Kinderschuhe. Also auf zum Schuster, wenn es den noch gibt!

Horst Hippmann ist so einer, ein immer noch und immer mehr nachgefragter „Schuhkünstler“. Der Schuhmacher in Wewelsfleth und der letzte seiner Zunft in der Wilstermarsch. Wir treffen uns, um über das Leben mit dem Handwerk zu sprechen. Horst bietet mir als erstes das Du an – wunderbar! Mit 77 Jahren ist das Rentenalter erreicht, aber die Liebe für diesen Beruf ist immer noch vorhanden. Er arbeitet meist werktags weiterhin in seinem Laden, Deichreihe 2 in Wewelsfleth.

Der Kunde betritt in ein anderes Universum: Ahle, Falzzange, Hammer, Holz- und Eisennägel, Leisten, Klopstein, Knieriemen, Schusterdraht, Zweifuß und Nähmaschine. Dazu kommen Leisten, die aus Holz, Kunststoff oder Metall bestehen und dazu dienen, das Leder in die richtige Form zu bringen. Schätze

aus vielen Jahrzehnten finden sich im Gewusel von Schubladen und Fächern. Die Luft ist geschwängert vom Geruch von Leder und Klebstoff.

Im Laden finden sich einige Zitate, von denen einer besonders wichtig für Horst ist:

„So viele Dinge kommen zurück und sind wieder in. Ich kann es kaum erwarten, bis Moral, Respekt und Intelligenz wieder im Trend sind.“

Denzel Washington

Horst Hippmann, der im Dorf von allen „Hippi“ genannt wird, hat jede Menge Geschichten zu erzählen und so kommen wir ins „schnacken“.

Wie alt bist du und warum arbeitest du noch?

Ich bin 77 und arbeite immer noch, weil es mir einfach Spaß bringt!

Wann und wo hast du deine Ausbildung gemacht?

Meine Ausbildung habe ich Mitte 1960 in Hamburg gemacht, ein großer Betrieb in der Nähe vom Dammtorbahnhof. Die Geschäftsräume lagen im Souterain, und die Qualität der Schuhe war sehr bekannt. Der Meister hatte heimlich die Füße meines Vaters vermessen und deswegen habe ich, ohne dass ich davon wusste, maßgeschneiderte Herrenschuhe als Gesellenstück für meinen Vater gearbeitet.

Wie lautet deine korrekte Berufsbezeichnung?

Ich bin seit 1968 Schuhmachergeselle, der Brief hängt im Laden. Wir hatten zur Prüfung eine Präsentation der Gesellenstücke. Ich bin drittbester vom Abschlussjahrgang gewesen! Das war für mich ein großer Erfolg, den ich nicht erwartet hatte.

Seit wann hast du dein Geschäft in Wewelsfleth?

In Wewelsfleth bin ich seit Mitte der achtziger Jahre. Zuerst habe ich in der Werkstatt von Karl „Kuddel“ Sachau gearbeitet. Der wohnte an anderer Stelle im Dorf, seine Werkstatt sah aus wie der Zeitungsausschnitt von 1932, der im Laden hängt. Die Werkstatt hatte auch ein großes Fenster, vor dem er gearbeitet hat. So bekam er immer mit, wer alles vorbeiging. Kuddel hat mich dann gefragt, ob ich seinen Betrieb übernehmen möchte. Das habe ich getan, später das jetzige Haus, in dem vorher eine Schlachtereier war, gekauft und im vorderen Bereich meine Werkstatt eröffnet. Fast alles Werkzeug gehörte vorher Kuddel, das ist heute ein Schatz!

Kann man heute noch vom Schusterhandwerk leben?

Seit es „Wegwerfschuhe“ gibt, die meistens viele Kunststoffanteile haben, geht das „Routinegeschäft“ zurück. In den Supermärkten gibt es „Mister Minit“, zumeist keine gelernten, sondern „Do-it-yourself“-Schuhreparierer, die weder das erforderliche

Werkzeug noch die Maschinen haben. Aber die Reparaturkosten für Schuhe sind natürlich günstiger.

Ich habe gut zu tun, bin über die Dorfgrenzen hinweg bekannt, und man vertraut mir in Bezug auf gute Arbeit. Insofern kann ich mich zurzeit über mangelnde Aufträge nicht beklagen. Ein kleiner Fachbetrieb, der erst jetzt eröffnet, kann nur davon leben, wenn die Arbeit so gut ist, dass die Kunden bereit sind, die Kosten zu tragen. Die Fertigstellung von Schlüsseln unterschiedlicher Art habe ich als Dienstleistung noch hinzugenommen.



Horst Hippmann fertigt auch Schlüssel an.

Was ist für dich besonders wichtig am Schusterhandwerk?

Der Kundenkontakt und die Beratung sind mir wichtig, ein Schnack geht immer, und ich habe Spaß daran, für knifflige Probleme pfiffige Lösungen zu finden. Ich sage aber auch ehrlich, wenn es bei Mister Minit kostengünstiger oder sinnvoller wäre.

Welche Arbeit magst du am liebsten und was so gar nicht?

Das schönste für mich sind maßgefertigte Herrenschuhe aus Leder, sozusagen Ausdruck meiner handwerklichen Fähigkeiten. Ein Schuh, der perfekt auf den Kunden abgestimmt ist, gut sitzt, der lange, sehr lange hält und auch gut repariert werden kann, ist die beste Arbeit, die ich mir vorstellen kann. Am wenigsten liebe ich die Arbeit mit Reißverschlüssen – das ist in jeder Hinsicht eine ungeliebte Arbeit, weil es schwierig ist.

Woher bekommst du das Leder und ist das möglicherweise schwierig?

Die Lederlieferanten sind weniger geworden, das hat unter anderem auch mit der Zunahme von Kunststoffschuhen zu tun. Heute beziehe ich mein Leder im Wesentlichen aus Süddeutschland. Da gibt es eine Firma, die hat eine große Auswahl von Sorten und vertreibt zudem gute Kleber, die sind wichtig für eine gute Reparatur!

Gab es besonders merkwürdige oder beeindruckende Aufträge?

Da fallen mir als Erstes die Kunden ein, die maßgeschneiderte Schuhe oder große Reparaturen beauftragen, dann die Schuhe nicht abholen und nicht bezahlen. Ich hatte dann Schuhe, ohne dafür entlohnt zu werden. Ich habe die hochwertigen Schuhe dann für kleines Geld an andere Kunden verkauft. Heute bin ich klüger: erst bezahlen, dann Ware.

Was gefällt dir am meisten am Dorfleben in Wewelsfleth?

Die Dorfgemeinschaft ist großartig! Es gab für mich auch sehr schwierige Zeiten und ich wurde immer von allen fair behandelt. Ich möchte die Gemeinschaft hier nicht missen. Heute bekomme ich Dankeskarten – insbesondere von Eltern und Kindern, die sich zur Weihnachtszeit an der Eisenbahn im Schaufenster freuen. Die Kinder können von außen einen Schalter betätigen und die Eisenbahn in Gang setzen. Morgens strahlen erst die Augen der Schulkinder, dann die der Kindergartenkinder und die Erwachsenen freuen sich auch. Das ist so herrlich und macht mir totalen Spaß!



Die Eisenbahn im Schaufenster von Horst Hippmann.

Hast du Spaß an anderen Dingen außer der Arbeit?

Ich sammle schon seit vielen Jahren Briefmarken, aber jetzt verkaufe ich eher welche. Außerdem gucke ich gerne Fernsehen – montags ist mein Tag, da gibt es immer „Inspector Barnaby“. Ich war als LKW-Fahrer oft in England, und da kann man all diese tollen alten Häuser sehen.

Wann beendest du deine Berufstätigkeit und wohin gehen all die Schätze deiner Werkstatt?

Solange es mir möglich ist, möchte ich weiterarbeiten. Das wird sich in diesem Jahr zeigen. Ich weiß noch nicht, was ich mit all meinen historischen Werkzeugen und Maschinen mache. Darunter sind Raritäten mit wiederum ganz eigenen Geschichten. Wir werden sehen... ●

„Ein Schuh, der perfekt auf den Kunden abgestimmt ist, ist die beste Arbeit, die ich mir vorstellen kann.“



Ein Skiurlaub in Frankreich und ein roter Transit...

...das waren die Zutaten zur Gründung eines FC St. Pauli-Fanclubs in Wilster. Am 16. März 2026 feiern die KiWis ihr 30-jähriges Bestehen als offizieller Fanclub des FC St. Pauli.

Von Ulf Güstrau (Text und Fotos)

In den französischen Alpen lernten 1994 einige Wilsteraner eine Kieler Clique kennen und verbrachten dort gemeinsam den Skiurlaub. Daraus entstand schließlich eine Gemeinschaft, die weit über den Fußball hinaus ihre Spuren hinterlassen hat.

Zumeist verlieren sich Urlaubsbekanntschaften wieder aus den Augen. In diesem Fall nicht, da sich einige alle zwei Wochen in Hamburg am Millerntor trafen.

„Wir konnten uns ja damals nicht per Smartphone verabreden, wir mussten tatsächlich telefonieren, um uns zu verabreden.“

So erinnert sich Stefanie Junge mit einem Schmunzeln. Zudem hatten die Wilsteraner St. Pauli-Fans Hendrik Gertz, Rainer Kalwat, Dirk Oesterle und ich gemeinsam einen über 20 Jahre alten roten Transit, mit dem stets zu den Heimspielen gefahren wurde. Am Millerntor konnte man nur 50 Meter entfernt vom Stadioneingang parken und so wurde der rote Transit im Laufe der Jahre ein Treffpunkt für viele St. Pauli-Fans.

Zwei Jahre später entstand die Idee zur Gründung eines Fanclubs. Am 16. März 1996 war es dann soweit, und im altherwürdigen Clubheim im alten Millerntor-Stadion wurde die FG KiWi (Fangemeinschaft Kiel-Wilster) gegründet. Das anschließende Bundesligaspiel ging mit 0:2 gegen Borussia Mönchengladbach verloren. Thomas Kastenmaier und Stefan Effenberg erzielten die Treffer für die Gäste, sehr zum Leid des neuen Fan-Clubs und zur Freude eines heutigen Edeka-Markt-Betreibers in Wilster.



Einer der größten Momente der Vergangenheit: der Bundesliga-Aufstieg inklusive Platzsturm.

Zur Tradition gehört das Grillen beim letzten Heimspiel direkt vor dem Stadion.



Im Mai vergangenen Jahres feierten die KiWis den Klassenerhalt im Millerntor-Stadion.



Das Logo der Fangemeinschaft KiWi wurde an den Vogel Kiwi angelehnt.

Die KiWis vertraten den FC St. Pauli auch beim früher ausgetragenen Ratsherren-Cupin der Alsterdorfer Sporthalle. Hier spielte man gegen den Fanclub-Turniersieger des HSV.



Während Auswärtsfahrten heute schon zur Normalität beziehungsweise fast zur Pflicht für einen „echten“ Fan gehören, war es damals schon etwas Besonderes. Die erste Auswärtsfahrt führte die Wilsteraner St. Pauli-Fans (noch vor der Fanclub-Gründung) im Oktober 1993 nach München. „Die Kleinen sind die Großen!“ – Das war das Motto, und es ging nicht ins Olympiastadion, sondern an die Grünwalder Straße zu 1860 München. „Früher waren wir sehr oft auswärts dabei. Die Mottofahrten waren dabei absolute Highlights, die noch heute allen in Erinnerung sind“, sagt Stefanie Junge, die aktuelle Erste Vorsitzende der Fangemeinschaft.

Sportlich haben die KiWis Ende der 90er und Anfang der 2000er Jahre große Spuren unter den Fanclubs des FC St. Pauli hinterlassen. Sowohl in der Halle als auch auf dem Rasen gewannen die KiWis mehrere Male das offizielle Fanclubturnier des FC St. Pauli. Der sportliche Ritterschlag sei folgendes Zitat in einem Fanzine gewesen. „Gewonnen haben wieder mal die Bayern der St. Pauli-Fanclubs – die FG KiWi“. Höhepunkt war die Teilnahme an der Deutschen Fanclub-Meisterschaft in Saarbrücken, bei der die KiWis Deutscher Fanclub-Vizemeister wurden. 2000 und 2001 fand sogar zweimal das offizielle Fanclub-Turnier des FC St. Pauli im Wilstermarsch-Stadion statt, da in Hamburg keine Rasenplätze zur Verfügung standen. Heute wird das Turnier am Millerntor ausgetragen.

Es ging den KiWis jedoch nicht nur um Fußball. Es wurden jedes Jahr Sommerfeste und im Winter ein Boßeln mit anschließendem Grünkohlessen veranstaltet. Es entstanden Freundschaften, und mit Frank Goede zog sogar ein KiWi nach seinem Studium von Kiel berufsbedingt nach Wilster.

„St. Pauli-Fan wird man nicht, wenn man auf dauerhaften sportlichen Erfolg aus ist!“

Frank Goede erinnert sich an sportliche Aufstiege, aber auch harte Abstiege in der 30-jährigen Fanclub-Zeit. „Die Zeit in der 3. Liga zwischen 2003 und 2007 war schon hart, aber natürlich standen wir alle weiter zu unserem Verein“, sagt Dirk Oesterle. In den letzten Jahren wurden die KiWis allerdings mit erfrischendem Fußball und einem erneuten Bundesliga-Aufstieg belohnt. Der Klassenerhalt im letzten Jahr wurde wie ein Aufstieg gefeiert, denn man muss die Feste feiern wie sie fallen.

Aktuell stehen allerdings wieder schwierige sportliche Zeiten für den FCSP an. Doch davon lassen sich die KiWis nicht beirren. Am dritten März-Weekend wurde der runde Geburtstag gebührend gefeiert: mit einer Stadiontour und dem Besuch des St. Pauli-Museums. ●



Über den Autor

Der Heimatdichter und AKW-Gegner Ekkehard Sachse (1917–1995) wurde in der Lausitz geboren und nach dem Marinedienst zum Lehrer ausgebildet. Bereits 1947 kam er nach Wewelsfleth und leitete die dortige Schule. Er war ein politischer Mensch und übernahm 1968 bis 1981 das Bürgermeisteramt. Die zunehmende Industrialisierung an der Unterelbe beobachtete er kritisch. Die Einzigartigkeit der Marschlandschaft, das sich verändernde Leben an Elbe und Stör beeinflusste seine Gedichte und Texte.

Angesichts der massiven staatlichen Gewalt bei den Demonstrationen in Brokdorf wurde aus dem eher konservativen Ekkehard Sachse ein AKW-Gegner, der nicht müde wurde, sich in Wort und Bild zu äußern und zu engagieren. An ihn erinnert der Bürgermeister-Ekkehard-Sachse-Platz in Wewelsfleth.

Über den Grafiker

Karl-Heinz Plehn (1932–2020) arbeite und lebte ab 1945 in Wilster. Neben seiner Berufstätigkeit widmete er sich als Autodidakt dem Zeichnen und der künstlerischen Gestaltung. Seine Arbeiten spiegelten zum Teil auch die Umweltveränderungen der Wilstermarsch wider. ●

Von Genia Dohnke

Bauernfrühling

Vorfrühling flaggt karierte Laken.
Der Winter liegt an Knick und Wall.
Die Koppel weist die Maulwurfsnarben.
Jungtiere drängen aus dem Stall.

Im Gleis der Westdrift rollt ein Trecker
mit dem Gerät aufs Land hinaus,
wie ein der Hand entronnener Käfer
und mißt des Ackers Freiheit aus.

Die Hecke duckt sich vor dem Wachsen.
Das Holz gibt der Erwartung Raum.
Ein Lied, notiert in Pappelzeilen!
Die Sonne steigt, zerflockt den Traum.

Aus: Nachgetragene Liebe zu einer Landschaft.
Gedichte von Ekkehard Sachse, Grafiken von
Karl-Heinz Plehn. Erschienen 1985 im Verlag
Knupekoks Itzehoe.

Was ist los im Kulturhaus?

April 2026

Donnerstag, 2.4. | 14:30 bis 16 Uhr
PLATTDÜTSCHKE KAFFEETIED
Klönschnack für Plattschnackende
In Kooperation mit dem Regionalverein
Wilstermarsch e. V.

Sonntag, 5.4. | 14:30 bis 18 Uhr
KAFFEEHAUS & SPIELENACHMITTAG

Dienstag, 7.4. | 19 Uhr
Offenes Singen
Eintritt frei, Spenden willkommen

Freitag, 10.4. | 20 Uhr
OPEN STAGE
Eintritt frei, Spenden willkommen

Sonntag, 19.1. | 14:30 bis 18 Uhr
TANGO CAFÉ – Milonga mit TANGONIDO
DJ Obolus für Tänzer*innen

Samstag, 18.4. | 11 bis 16 Uhr
Sonntag, 19.4. | 11 bis 14 Uhr
WORKSHOP: Sounding the body, moving the voice
Anmeldung notwendig | Teilnahmegebühr 115,- / 95,- (erm.)

Samstag, 18.4. | 20 Uhr
70er/80er Party mit DJ Holger Haß
Eintritt 7,-

Sonntag, 19.4. | 14:30 bis 18 Uhr
KAFFEEHAUS & SPIELENACHMITTAG

Freitag, 24.4. | 20 Uhr
FILM CLUB – Überraschungsfilm
Ankündigung per Aushang oder E-Mail

Samstag, 25.4. | 19 Uhr
Musiknacht Wilster
Grüne Töne
VVK 15,- / AK 20,-

Sonntag, 26.4. | 14:30 bis 18 Uhr
KAFFEEHAUS & SPIELENACHMITTAG

Samstag, 30.4. | 20 Uhr
Tanz in den Mai
Mit Namoli Brennet und anschließender Disko
mit Holger Haß
Eintritt 22,- / 16,- (erm.)

Mai 2026

Sonntag, 3.5. | 12 Uhr
Alfredo Hechavarría feat. Clarissa
Kubanische Weltmusik
Eintritt 18,- / 13,- (erm.)

Sonntag, 3.5. | 14:30 bis 18 Uhr
KAFFEEHAUS & SPIELENACHMITTAG

Freitag, 8.5. | 20 Uhr
OPEN STAGE
Eintritt frei, Spenden willkommen

Samstag, 9.5. | 14 bis 16 Uhr
Death CAFÉ
Eintritt frei, Spenden willkommen

Sonntag, 10.5. | 11 Uhr
WORKSHOP: TANGO MILONGA
Anmeldung notwendig | Teilnahmegebühr 45,-

Sonntag, 10.5. | 14:30 bis 18 Uhr
TANGO CAFÉ – Milonga mit TANGONIDO
DJ Obolus für Tänzer*innen

Samstag, 16.5. | 20 Uhr
UMiMaKo
Ukulele-Mitmach-Konzert
Eintritt 10,-

Sonntag, 17.5. | 14:30 bis 18 Uhr
KAFFEEHAUS & SPIELENACHMITTAG

Freitag, 22.5. | 20 Uhr
FILM CLUB – Überraschungsfilm
Ankündigung per Aushang oder E-Mail

Sonntag, 24.5. | 14:30 bis 18 Uhr
KAFFEEHAUS & SPIELENACHMITTAG

Sonntag, 31.5. | 12 Uhr
Su-Min Choi
Eintritt 18,- / 13,- (erm.)

Sonntag, 31.5. | 14:30 bis 18 Uhr
KAFFEEHAUS & SPIELENACHMITTAG

Juni 2026

Freitag, 5.6. | 20 Uhr
BEHNING | FYSON | HOMBURGER
Eintritt 18,- / 13,- (erm.)

Sonntag, 7.6. | 14:30 bis 18 Uhr
KAFFEEHAUS & SPIELENACHMITTAG

Freitag, 12.6. | 20 Uhr
FILM CLUB – Überraschungsfilm
Ankündigung per Aushang oder E-Mail

Samstag, 13.6. | 20 Uhr
Martin Maecker – Dada heute!
Eintritt 14,- / 10,- (erm.)

Sonntag, 14.6. | 14:30 bis 18 Uhr
TANGO CAFÉ – Milonga mit TANGONIDO
DJ Obolus für Tänzer*innen

Freitag, 19.6. | Ab 18 Uhr
Kulturhaus auf dem Wilma Festival
Eintritt frei

Sonntag, 21.6. | 14:30 bis 18 Uhr
KAFFEEHAUS & SPIELENACHMITTAG

Freitag, 26.6. | 20 Uhr
OPEN STAGE
Eintritt frei, Spenden willkommen

Samstag, 27.6. | 11 bis 18 Uhr
Schreibworkshop mit Helen Seidenfeder
Anmeldung notwendig | mit Teilnahmegebühr

Sonntag, 28.6. | 12 Uhr
UngeArndt Seidig – Saitenverkehrt
Eintritt 18,- / 13,- (erm.)

Sonntag, 28.6. | 14:30 bis 18 Uhr
KAFFEEHAUS & SPIELENACHMITTAG

Rätseln und gewinnen

Ihr habt das Kreuzworträtsel gelöst und das Lösungswort gefunden? Dann habt Ihr die Chance, einen Wilstermarsch-Einkaufsgutschein im Wert von 50 Euro oder dreimal zwei Eintrittskarten für eine Veranstaltung Eurer Wahl im Kulturhaus Wilster zu gewinnen.

Schickt das Lösungswort per E-Mail an raetsel@354unternull.de oder schreibt eine Postkarte an 3,54 unter null, Am Markt 14 a, 25554 Wilster. Einsendeschluss ist der 29. Mai 2026. Die Gewinne werden unter allen richtigen Einsendungen verlost. Viel Glück!

feine Gemüsebeilage	Farbe vom Niederungsrind d. Marsch	Wurstfüllung	spanisch: Sankt	gedrängt		Staat mit dem Platten-see	poli-zeitlich suchen	Brillen-utteral	für eine spezielle Aufgabe ausbilden		Sohn Noahs	latei-nisch: du	süd-deutsch: Brötchen	zusätz-liche Beschäf-tigung		von dieser Zeit an	ein-gliedern, anpassen
				5		Biotop an Senken und Fluss-tälern							4				
kandierte Apfel-sinen-schale									Schläge, Prügel					in der Nähe von			
knapper Bikini						Stadt in Nord-friesland						schmale Öffnung		Schalter-stellung			
Vorsilbe			an-regendes Getränk	indischer Fürstin-nentitel					altes rus-sisches Wege-maß		Nachlass im Preis						
						das gemeine Volk im alten Rom		ste-chendes Insekt						Schlau-kopf		Gefasel	
Plakette zum An-stecken		Angehöri-ger eines nordam. Volks		Trauer-band	rennen, schnell laufen						traditio-nelles Event in Wilster		ehemal. US-Prä-sident † (Gerald)				
								Stadt in den italien. Alpen		nicht weg-gehen							7
salopp: gehen	Nutztiere (Kühe, Ziegen etc.)		dickes Schiffs-seil	Ent-spannung finden		Bewoh-ner des größten Erdteils							kasten-loser Inder	Internet-kürzel für Deutsch-land			
Wasser-fahrzeug									Viehfutter		Stadt in Polen						
Sohn von Dädalus						1	über-mäßig Ehr-geiziger		Mainzer Karne-valsruf	3				kleis-terig			handeln
poetisch: Löwe				unauf-dringlich		Stern-zeichen						zu welchem Zweck		Nestor-papagei			
Reizgas (kurz)	2		ver-zweigte Fluss-mündung						ab-lehnend, gereizt								
zaubern						Künstler-gehalt		trist	altes Ge-wichts-maß für Arzneien	ausge-storbener Laufvogel				Haken-schlinge		nordische Münze	
Gefühl tiefer Verbun-denheit		siebter grie-chischer Buchstabe	Kassen-quittung		Erd-kundler								Blas-instru-ment				
					jedoch					Wasser-sportler							
eng-lische Schul-stadt					Über-legung								franzö-sische Fürsten-anrede		6		
hand-haben, geschäft-ig sein									täuschen								

Lösung:



Findet die Fehler!

Sieben kleine Veränderungen haben wir an dem Foto von der Walflosse an der Gemeinschaftsschule in Wilster vorgenommen.



Foto: Serafine Christine Kratzke



3,54 unter null

Das Wilstermarsch-Magazin mit Tiefgang

www.354unternull.de

Herausgeber

Alte Schule – Bildung und Kultur Wilstermarsch e. V.
Am Markt 14 a, 25554 Wilster
Vereinsregisternummer: VR 1964 PI
Vertretungsberechtigter Vorstand: Kerrin Nagel,
Janne Buck

Projektleitung

Marten Becker

Redaktion

Marten Becker, Heike Berger, Maria-Theresia Bordfeld,
Genia Dohnke, Ines Güstrau, Ulf Güstrau,
Andreas Förstel, Dr. Serafine Christine Kratzke,
Hans-Siem Krey, Pauline Reinhardt (verantwortlich),
Maren Schram, Bettina von Allwörden

Die offenen Redaktionssitzungen finden an jedem letzten Dienstag im Monat im Kulturhaus Wilster, Am Markt 14 a in Wilster statt.

Art-Direktion

Anne Vogt, www.von-vogt.de

Leserbriefe & Zuschriften

3,54 unter null, Am Markt 14 a, 25554 Wilster
redaktion@354unternull. de

Kostenlose Abobestellungen

info@354unternull.de

Druck

Flyeralarm GmbH, Alfred-Nobel-Str. 18,
97080 Würzburg, Auflage: 3.000 Stück

3,54 unter null erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos in der Wilstermarsch verteilt.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Landwirtschaft, Ernährung
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Das Projekt *3,54 unter null* wird vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) über das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) gefördert. Es unterstützt Projekte, die Vorbildcharakter haben und Impulse für ländliche Regionen in ganz Deutschland geben.

Der Fluss des Lebens

Leben mit dem Wasser, das gehört für die Bewohner der Marsch von Geburt an dazu. Vor der Haustür fließt die Au weiter in die Stör und die Elbe bis zur Nordsee, die durch Ebbe und Flut extrem geprägt wird. Die Kraft des Wassers und ihre Auswirkung auf unser Leben hat sich im Laufe der Zeit verändert. Die Sturmflut von 1962 wird den Älteren unter uns noch in Erinnerung sein, wie auch der Bau des Störsperrwerks Anfang der 70er Jahre. Die Deiche werden kontinuierlich erhöht und verstärkt, um im Land zwischen den Meeren in Sicherheit zu sein.

Das menschliche Leben ist sprichwörtlich wie ein Fluss ständigen Veränderungen unterworfen, mal plätschert es seicht vor sich hin, dann wieder türmen sich Wellen auf, die unüberwindbar scheinen. Von der Quelle bis zur Mündung ist ein Fluss in Ober-, Mittel- und Unterlauf unterteilt. So wie der Lauf des Lebens sich teilt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Vergangenheit ist die Quelle von Erfahrungen, Identität und Nostalgie. Die Gegenwart ist der Moment, in dem das Leben tatsächlich stattfindet, in dem wir handeln können. Die Zukunft strebt ständig vorwärts wie ein Fluss, der seinen Weg zur Mündung findet, in andere Gewässer oder ins Meer fließt. Ein „Meer von Möglichkeiten“ ist die Zukunft, die wir mit Optimismus, Verantwortung und Erfindungsgeist gestalten können.

Mein Eindruck beim Lesen der Zeitung und in Gesprächen: eine aktuelle Tendenz in die Vergangenheit zurück zu blicken. Schlagzeilen wie: „War im Jahr 1975 wirklich alles leichter?“, „Zukunft ist kein tröstendes Wort mehr“, „Früher war alles besser?“ oder „Sehnsucht nach 2016“. Auf TikTok, Instagram und Co feiern Nutzer derzeit ein kollektives Nostalgie-Revival unter dem Motto „Bring back 2016“ und posten Fotos unterlegt mit Popsongs aus dieser

Zeit. Ein Sprung von nur zehn Jahren in unsere jüngste Vergangenheit.

Das Marktforschungsunternehmen Ipsos hat Menschen aller Altersklassen weltweit befragt: „Wird das Leben besser?“ 55 Prozent der Teilnehmer aus 30 Ländern sagten: „Die Menschen vor 50 Jahren waren glücklicher.“ In Deutschland ist die Nostalgie-welle demnach noch ausgeprägter, 61 Prozent halten das Jahr 1975 für die bessere Zeit. Die hypothetische Frage: „In welchem Jahr wären sie lieber geboren, wenn sie es sich aussuchen können?“ wurde wie folgt beantwortet: Für das Jahr 1975 entscheiden sich 46 Prozent, das Jahr 2025 bevorzugen nur 14 Prozent. Erstaunlich ist, dass fast drei Viertel der Teilnehmer erst nach 1975 geboren sind, so dass sie keine eigenen Erlebnisse aus der Zeit vor 50 Jahren haben. Wie würden Sie die Frage beantworten?

-Wir Menschen tragen eine Sehnsucht nach dem Vergangenen gepaart mit sentimentalen Erinnerungen im Herzen. Nostalgie ist auch ein Mechanismus, um mit Gefühlen von Angst oder Unsicherheiten umzugehen. Der Alltag ist komplex, bietet unendliche Möglichkeiten und verlangt stetig Entscheidungen. Faszination Leben jeden Tag aufs Neue!

Mein Gedanke dazu: Die Erinnerungen bewahren, Leben im hier und jetzt und offen sein für die Zukunft, auch wenn es nicht immer gelingt. Vertrauen Sie ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie es schon viele Generationen vor uns getan haben.

Bleiben Sie im Fluss, genießen Sie das Leben und erfreuen Sie sich an der Frühlingszeit.

Eure Marisa

Offene Redaktion

Jede und jeder, die oder der gerne schreibt und Interesse an lokalen Themen hat, kann in der Redaktion von *3,54 unter null* mitarbeiten. Dabei ist es egal, ob Du bereits Erfahrung hast oder Dich ausprobieren möchtest. Das gilt natürlich auch für unseren Podcast, an dem jede*r mitwirken kann. Bei uns erhältst Du eine Chance! Die offenen Redaktionssitzungen finden an jedem letzten Dienstag im Monat von 17 bis 19 Uhr im Kulturhaus Wilster statt.

Die nächsten Termine: 28. April, 26. Mai und 30. Juni 2026

Die nächste Ausgabe von *3,54 unter null* erscheint Ende Juni 2026. Schreibt uns, wenn sie kostenlos in Eurem Briefkasten liegen soll: E-Mail an redaktion@354unternull.de oder per Post an *3,54 unter null*, Am Markt 14 a, 25554 Wilster.

Wir bedanken uns für die tolle Unterstützung und das Engagement des Regionalvereins Wilstermarsch e. V. bei der Konzeption und Gestaltung des Heftes und dem Einsatz für die Wilstermarsch.



Hier liegt *3,54 unter null* kostenlos zum Mitnehmen aus:

Wilster

Kulturhaus
Amt Wilstermarsch
EDEKA Maron
Schwimmbad
Buchhandlung Bunge
Touristeninfo Wilstermarsch
Stadtbücherei
VR Bank in Holstein
Sparkasse

Beidenfleth

Markt-Treff
Gasthof Frauen
Bäckerei Käding

St. Margarethen

Markt-Treff
Dolling Huus

Brokdorf

Restaurant Sell
Nahkauf
Eissporthalle

Wewelsfleth

Nahkauf

Landrecht/Stördorf

Café zur Schleuse

Neuendorf-Sachsenbande

Landgasthaus Zum Dückerstieg

Ecklak

Ecklaker Krug

Büttel

Elbkrug 2.0

Forum

Wie gefällt Euch an *3,54 unter null*? Was findet Ihr gut, was können wir besser machen, worüber habt Ihr Euch geärgert?
Schreibt uns eine E-Mail an redaktion@354unternull.de oder analog an *3,54 unter null*
Am Markt 14 a
25554 Wilster

Hops

mol wedder rin!



Neue Kurse. Neue Events. Neue Leitung.
Wir freuen uns auf euch!